

4/2002

**POLITIK &**

Zeitschrift für die Praxis  
der politischen Bildung

**UNTERRICHT**

## **Politische Denkmäler**

Vier Stuttgarter Denkmäler:  
Idee und Wirkung

Denkmäler für  
demokratische Politiker



Landeszentrale  
für politische Bildung  
Baden-Württemberg

ISSN 0344-3531

POLITIK & UNTERRICHT wird von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg herausgegeben.

Herausgeber und Chefredakteur:

Dr. h. c. Siegfried Schiele, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Redaktionsteam:

Otto Bauschert, M.A., Oberregierungsrat, Landeszentrale für politische Bildung, Stuttgart (geschäftsführender Redakteur)  
Ernst-Reinhard Beck, MdB, Oberstudiendirektor a.D., Pfullingen

Judith Ernst-Schmidt, Studienrätin, Werner-Siemens-Schule (Gewerbliche Schule für Elektrotechnik), Stuttgart  
Ulrich Manz, Rektor der Schiller-Schule Esslingen (Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule)

Horst Neumann, Ministerialrat, Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg, Stuttgart

Angelika Schober-Penz, Studienassessorin, Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg, Stuttgart

Karin Schröer, Reallehrerin, Eichendorff-Realschule Reutlingen

Anschrift der Redaktion:

70184 Stuttgart, Staffenbergstraße 38  
Tel. (0711) 16 40 99-42/45, Fax (0711) 16 40 99-77

E-Mails der Redaktion:

otto.bauschert@lpb.bwl.de  
sylvia.roesch@lpb.bwl.de

POLITIK & UNTERRICHT erscheint vierteljährlich

Preis dieser Nummer: € 2,80

Jahresbezugspreis € 11,20.

Unregelmäßig erscheinende Sonderhefte werden zusätzlich mit je € 2,80 in Rechnung gestellt.

Verlag: Neckar-Verlag GmbH  
78050 Villingen-Schwenningen, Klosterring 1

Druck: Baur-Offset GmbH & Co.  
78056 Villingen-Schwenningen, Lichtensteinstraße 76

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Nachdruck oder Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern sowie Einspeisung in Datennetze nur mit Genehmigung der Redaktion.

## INHALT

### Politische Denkmäler

Vorwort des Herausgebers	1
Geleitwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport	2
Mitarbeit an diesem Heft	2
P&U aktuell Wahlquiz zur Bundestagswahl 2002	3

### Unterrichtsvorschläge

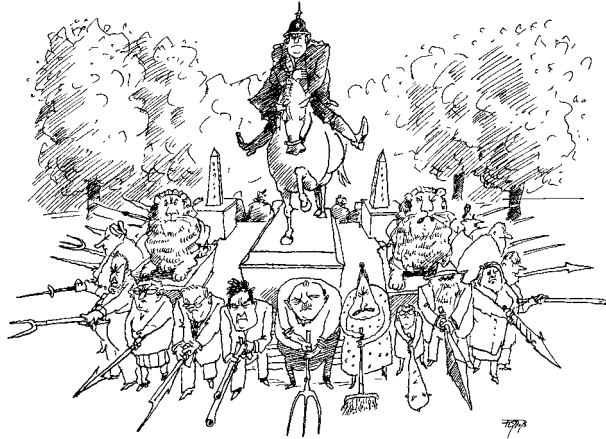
Einleitung (Christof Rieber)	5
Literaturhinweise und AV-Medien (Christof Rieber, Maria Würfel)	9
Internetadressen	9
Baustein A Vier Stuttgarter Denkmäler: Idee und Wirkung (Maria Würfel)	10
Denkmäler in unserer Gegend Hinweise zur Sekundarstufe I (Gymnasien) (Christof Rieber)	21
Baustein B Denkmäler für demokratische Politiker (Christof Rieber)	22
Denkmäler vor Ort Aus dem Blickwinkel der Realschule (Karin Schröer)	24

### Texte und Materialien

für Schülerinnen und Schüler 25-40

## Vorwort des Herausgebers

Politische Denkmäler bereichern unsere Städte im ganzen Land. Auch wenn wir oft achtlos und geschäftig daran vorübergehen, so nehmen wir sie doch wahr. Sie sind geeignet, in uns das historische und politische Bewusstsein zu wecken. Doch weil das Thema auch nicht oft als Unterrichtsthema gesehen wird, haben wir diesem Heft eine ausführliche Einführung vorangestellt.



Der erste Teil dieses Heftes zeigt am Beispiel eines Denkmalensembles, das sich auf engem Raum in der Stuttgarter Innenstadt findet, was sich die Denkmalstifter ursprünglich gedacht haben und wie die gleichen Monumente heute wahrgenommen werden.

Viele wichtige Aspekte eines Denkmals – das zeigt die Autorin eindrucksvoll – erfährt man freilich erst, wenn man die Betrachtung mit der Forschung im Archiv verbindet. So ist dieser Beitrag auch eine Erinnerung zur archivpädagogischen Arbeit.

Der zweite Baustein untersucht die Frage, wie Denkmäler für demokratische Politiker aussehen können. Schien es schon bei König Wilhelm II. von Württemberg nicht mehr angemessen, ihn auf einen Sockel zu stellen, so gilt das erst recht für Männer wie Friedrich Ebert, Franz-Josef Strauß, Konrad Adenauer oder Willy Brandt. Die Dokumentation zeigt, in wie verschiedener Weise Bildhauer die Aufgabe gelöst haben.

Autoren und Redaktion haben Wert darauf gelegt, an praktischen Beispielen und mit Übertragungshilfen zu demonstrieren, wie die pädagogische Arbeit mit Denkmälern an anderen Orten aussehen kann. Die Landeszentrale für politische Bildung rät den Lehrerinnen und Lehrern zudem, unser Heft auch als Anregung für den alljährlich Anfang September stattfindenden „Tag des offenen Denkmals“ zu verstehen. Die Gemeinden oder die Geschichts- und Heimatvereine freuen sich bestimmt über Angebote zu gemeinsamen Projekten.

*Dr. h. c. Siegfried Schiele*  
Direktor der  
Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg

## **Geleitwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport**

Was tun mit all den überflüssig gewordenen steinernen und bronzenen Marx', Engels, Lenins und all den anderen berühmten Persönlichkeiten des Kommunismus, die im Osten Europas Plätze und Straßen zierten? Zertrümmern, verschrotten, einschmelzen? Stehen lassen mochte sie kaum einer. Und so wurden manche demonstrativ umgestürzt oder geköpft, viele andere verschwanden ganz lautlos aus dem öffentlichen Raum. Aber nicht alle Bürger wollten die kommunistischen Denkmäler aus dem Stadtbild und damit aus der Erinnerung tilgen. In Budapest hat ein Kreis politisch und geschichtlich Interessierter die Denkmäler, die schon bald nach dem Fall des Eisernen Vorhangs von ihrem Standort entfernt wurden, gesammelt und neu aufgestellt – nicht im ursprünglichen Zusammenhang und nicht mit dem ursprünglichen Zweck, aber mit dem Wunsch, die Jahrzehnte der kommunistischen Herrschaft nicht einfach auszuradieren. Entstanden ist ein einzigartiger Skulpturenpark, der gerade in der Häufung der Denkmäler ihre ehemals propagandistische Funktion umkehrt. Auf dem Denkmalfriedhof finden sie vorerst ihre letzte Ruhe und aus dem Gelände, das die Denkmäler des kommunistischen Ungarns versammelt, wird selbst wieder ein Denkmal, ein Mahnmal des demokratischen Ungarn.

Denkmäler verändern ihre Funktion, jede Zeit nimmt sie anders wahr, sieht sie mit ihren Augen, so zeigt das Beispiel, und Denkmäler können sich von der Ansicht ihrer Planer und Erbauer entfernen, können ein eigenes Leben zu führen beginnen. Der Absicht ihrer Schöpfer nachzugehen, aber auch die Veränderungen zu untersuchen, die ein Denkmal erfährt, ist das Ziel des vorliegenden Heftes, das sich politischen Denkmälern des 19. und 20. Jahrhunderts widmet. Zum einen orientieren sich die vorgestellten Unterrichtseinheiten am Denkmal vor Ort, dargestellt am Beispiel Stuttgart. Als besonders hilfreich erweist sich hierbei ein Raster zur Erschließung von Denkmälern als historisch-politischen Quellen, das dazu anregt, sich auch mit vergleichbaren Skulpturen im lokalen Bereich zu beschäftigen. Zum anderen geht das Heft der Frage nach, welche Veränderungen das Verständnis von Denkmälern in der Demokratie erfahren hat, welche Formensprache die Bundesrepublik entwickelt hat, um herausragende Politiker zu ehren, ohne ihnen übermenschliche Qualitäten zu verleihen und sie zu idealisieren. Einmal mehr zeigt sich, dass die Landeszentrale für politische Bildung mit POLITIK & UNTERRICHT sowohl inhaltliche als auch methodische Impulse setzt, die den Unterricht bereichern. Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport hofft, dass zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer diese Anregungen aufnehmen, damit die Schülerinnen und Schüler die Sprache der Denkmäler verstehen lernen.

*Johanna Seebacher*  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

---

## **Mitarbeit an diesem Heft**

### ***Autor und Autorin***

**Dr. Christof Rieber**, Oberstudienrat, Gymnasium Mengen: Einleitung, Baustein B (Denkmäler für demokratische Politiker), Literaturhinweise, Denkmäler in unserer Jugend – Hinweise zur Sekundarstufe I (Gymnasien)

**Maria Würfel**, Gymnasialprofessorin, Mörike-Gymnasium Göppingen: Baustein A (Vier Stuttgarter Denkmäler: Idee und Wirkung), Literaturhinweise

### ***Weitere Mitarbeit***

**Otto Bauschert**, LpB Baden-Württemberg: redaktionelle Betreuung des Projekts

## P&U aktuell

### Wahlquiz zur Bundestagswahl 2002

Die Wahlnacht vom 22. auf den 23. September 2002 war spannend; und denkbar knapp war das Ergebnis: Mit jeweils 38,5 Prozent der Zweitstimmen rangierten SPD und CDU/CSU schließlich praktisch gleichauf; nur einige tausend Stimmen mehr entschieden darüber, dass die SPD weit hinter dem Komma knapp die Nase vorn hatte. Anders als die meisten Prognosen und deshalb die eigentliche Überraschung des Abends war, dass Bündnis '90/Die Grünen nicht nur die drittstärkste Partei blieben, sondern sogar zulegten und damit über die Fortsetzung der rot-grünen Koalition entschieden. Das Ergebnis der FDP blieb gleichermaßen hinter den Erwartungen und selbst gesteckten Zielen zurück. In eine neue Rolle muss sich die PDS fügen: sie verlor ihren Fraktionsstatus und ist nur noch mit zwei direkt gewählten Abgeordneten im Bundestag vertreten.

#### Anjela Fischer ist die beste Demoskopin

Die Spannung beim Wahlquiz 2002 von P&U aktuell spiegelte sich sowohl in quantitativer als auch zeitlicher Hinsicht im Eingang der Tippscheine. Mit genau 7.826 Wahlprognosen lag die Beteiligung nochmals höher als beim bisherigen Rekordergebnis des Landtagswahlquiz im Jahr zuvor. Zudem schickte mehr als die Hälfte der Hobby-Demoskopen ihren Wahltipp erst am Freitag oder Samstag vor der Wahl ab, so dass die große Masse des Rücklaufs die Redaktion erst kurz nach dem Wahlsonntag erreichte. Der Ansturm konnte aber dank großer Einsatzfreude der Helfer bei der Erfassung der Tippscheine in kürzester Zeit bewältigt werden. Unter der Regie von Thomas Faltenbacher haben Maren Bernlöhr, Ute Burkhardt, Naemi Heimerdinger, Michael Kitzing, Simone Patton, Dorothee Spannagel und Meike Weber diese Aufgabe gemeistert; ihnen sei auch an dieser Stelle gedankt.

Unsere Siegerin kommt aus Heilbronn: Die zwanzigjährige Anjela Fischer hatte nicht nur das Foto-Finish zwischen SPD und CDU/CSU sowie das deutliche Scheitern der PDS an der Fünf-Prozent-Hürde treffsicher vorhergesagt, sondern auch das weitaus stärkere Abschneiden der Grünen im Vergleich zur FDP – was nach den zahlreichen Prognosen der verschiedenen Meinungsforschungsinstitute von Allensbach bis Forsa nicht unbedingt zu erwarten war. Die summierte Abweichung ihrer Prognose vom amtlichen Endergebnis betrug nur 1,2 Prozentpunkte! Sie steht damit an der Spitze der ins-

Dieses Bild kann  
aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht angezeigt werden

Grafik Globus Ab-8041

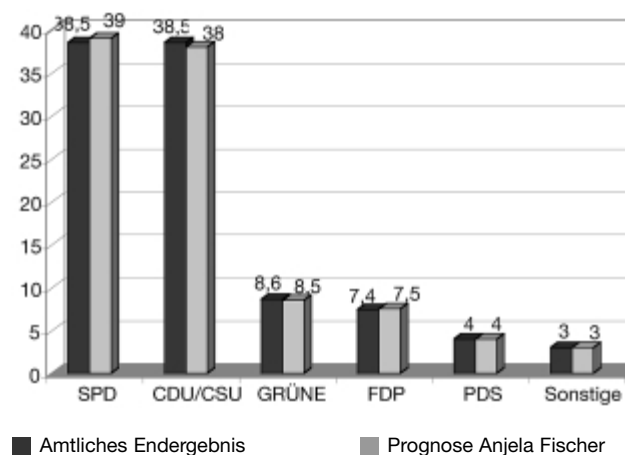
gesamt sieben Hauptgewinner mit einer Gesamtabweichung bis 1,8 Prozent, die im kommenden Jahr entweder an einer einwöchigen Studienreise nach Berlin oder an einer zehntägigen Studienreise der Landeszentrale für politische Bildung nach Polen und Tschechien teilnehmen können.

Die weiteren Gewinner auf den Rängen 8 bis 110 sind schon im Oktober für ihre demoskopischen Talente ausgezeichnet worden. So gab es für die Plätze 8 bis 34 den Jubiläumsband zum fünfzigjährigen Bestehen des Landes Baden-Württemberg „Baden-Württemberg – Vielfalt und Stärke der Regionen“, für die Ränge 35 bis 44 das deutsch-französische Würfelspiel „Amitié sans Frontières“, für die Plätze 45 bis 54 das Frage- und Antwortspiel „Horizonte“ und für die Ränge 55 bis 110 die jüngste Auflage der Politischen Landeskunde Baden-Württemberg. Durch den großen Andrang ergaben sich jedoch zahlreiche Gleichstände in der Gesamtabweichung. Wir haben uns bemüht, solch ebenbürtige Prognosen mit gleichen Preisen zu bedenken und haben daher die Zahl der Gewinner von hundert auf hundertzehn erhöht. Nur bei den „Dreiprozentigen“ war dies nicht mehr möglich; hier musste das Los entscheiden.

Auch dieses Jahr hatten die Leser und Leserinnen von P&U aktuell wieder die Möglichkeit, ihre Prognose via Internet abzugeben. Erstaunlich ist, dass die Beteiligung über dieses Medium rückläufig war. Wählten noch im letzten Jahr bei den Landtagswahlen 1600 Teilnehmer die elektronische Abstim-

Dieses Bild kann  
aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht angezeigt werden

Endergebnis und Prognose von Anjela Fischer im Vergleich



mung, so waren es diesmal nur gut 400. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass die Landeszentrale zur Landtagswahl ein eigenes Internetangebot präsentiert hatte, das diesmal fehlte. Es ist sicherlich zu früh, allein aus diesen Zahlen einen Trend zur Renaissance der Printmedien abzulesen zu

wollen. Wir hoffen, dass das Interesse an Wahlen auch weiter auf einem so hohen Niveau erhalten bleibt, vielleicht sogar weiter gesteigert werden kann, und freuen uns auf eine Neuauflage dieser guten Resonanz beim nächsten Wahlquizz aus unserem Hause.

*Thomas Faltenbacher*

## Die Preisträger und Preisträgerinnen

Name, Ort	Gesamtabweichung in Prozent
-----------	-----------------------------

### Studienreise nach Berlin oder Polen/Tschechien

1. Anjela Fischer, Heilbronn	1,2
2. Martina Sauter, Salem	1,4
3. Timo Dinc, Köngen	1,8
4. Michael Seiler, Fellbach	1,8
5. Wolfgang Maier, Aichhalden	1,8
6. Inga Langkay, Karlsruhe	1,8
7. Irina Neufeld, Alfdorf	1,8

### Jubiläumsband „Baden-Württemberg – Vielfalt und Stärke der Regionen“

8. Eva Mayer, Pforzheim	2,0
9. Sabine Hellner, Renningen	2,2
10. Natascha Schmidt, Magstadt	2,2
11. Marion Schmitz, Sinzheim	2,2
12. Dominik Dorner, Neckargemünd	2,2
13. Markus Schillo, Blumberg	2,2
14. Nikolas Siebler, Müllheim	2,2
15. Burkhard Schwab, Eningen u.A.	2,2
16. Martina Raach, Pfullingen	2,2
17. Andrea Bauerle, Wüstenrot	2,2
18. Kai Seidl, Gingen/Fils	2,2
19. Isabelle Walter, Sinzheim	2,4
20. Meike Brosi, Backnang	2,4
21. Tobias Schmaderer, Welzheim	2,4
22. Marzena Szendzielorz, Schramberg	2,6
23. Michael Kimmich, Tübingen	2,6
24. Manuela Traub, Heiningen	2,6
25. Katja Ruppert, Grünfeld-Zimmern	2,7
26. Frank Förster, Essen	2,8
27. Jan Brüggeboes, Baden-Baden	2,8
28. Katrin Branz, Sonnenbühl	2,8
29. Dietmar Beck, Dettingen/Erms	2,8
30. Isabell Wezel, Dettingen/Erms	2,8
31. David Schlick, Durmersheim	2,8
32. Manuela Siebeneich, Uhingen	2,8
33. Sabine Franz, Michelbach/Bilz	2,8
34. Julia Polischko, Wüstenrot	2,8

### Deutsch-französisches Würfelspiel „Amitié sans Frontières“

35. Harald und Viola Widmaier, Ilsfeld	3,0
36. Mathias Seuthe, Baiersbronn	3,0
37. Carmen Lojda, Laichingen	3,0
38. Daniel Däubler, Feuchtwangen	3,0
39. Stefanie Finkbeiner, Reutlingen	3,0
40. Andrea Frommlet, Bad Wurzach	3,0
41. Daniel Wolf, Essingen	3,0
42. Anna-Lisa Stania, Geisingen	3,0
43. Michaela Schad, Kolbingen	3,0
44. Jan Faßke, Ilsfeld	3,0

### Frage- und Antwortspiel „Horizonte“

45. Heiko Wolf, Sontheim	3,0
46. Matthias Reiff, Lichtenstein	3,0
47. Michael Herrmann, Laudendach	3,0
48. Sabine Unruh, Heilbronn	3,0
49. Anja Meinecke, Stuttgart	3,0
50. Moritz Grötzner, Müllheim	3,0

51. Martina Wölfle, Amtzell	3,0
52. Katharina Theil, Stuttgart	3,0
53. Christine Okello, Norderstedt	3,0
54. Barbara Geyer, Elchesheim-Illingen	3,0

### Politische Landeskunde Baden-Württemberg

55. Franziska Graner, Nürtingen	3,0
56. Jochen Huber, Donzdorf	3,0
57. Mareike Mina, Donzdorf	3,0
58. Jonas Pikisch, Gingen/Fils	3,0
59. Katharina Mörs, Salem	3,0
60. Stefan Beißwinger, Walldürn	3,0
61. Julia Kramer, Wald	3,0
62. Sandra Krenzlin, Hertingen	3,0
63. Tobias Wolf, Holzgerlingen	3,0
64. Alexander Batorfi, Gerstetten	3,0
65. Stanislaw Lang, Laupheim	3,0
66. Cornelia Müller, Freiburg	3,0
67. Gerold Fix, Wangen	3,0
68. Johannes Hofmann, Edingen	3,0
69. Thomas Kiesel, Wallhausen	3,0
70. Christoph Zeiler, Trochtelfingen	3,0
71. Sandra Flammer, Neuffen	3,0
72. Daniel Schneider, Hemsbach	3,0
73. Anika Sander, Neuenbürg	3,0
74. Bettina Planitz-Schulz, Tornesch	3,1
75. Elisabeth Drost, Baden-Baden	3,2
76. Michael Fickweil, Weinsberg	3,2
77. Evelin Wittmann, Steinhausen	3,2
78. Daniel Ricci, Reutlingen	3,2
79. Matthias Ott, Hohenstein	3,2
80. Alexander Lippert, Baden-Baden	3,2
81. Christopher Scheffler, Neckargemünd	3,2
82. Dominik Allgaier, Weingarten	3,2
83. Frank Blumenstock, Crailsheim	3,2
84. Constanze Kiefer, Schramberg	3,2
85. Sina Vogel, Bad Ditzgenbach	3,2
86. Mario Hübbers, Hasel-Glashütten	3,2
87. Juliane Hellfritsch, Filderstadt	3,2
88. Christian Litsche, Backnang	3,2
89. Leo Oechsler, Karlsbad	3,2
90. Nicole Neff, Bad Wurzach	3,2
91. Daniel Panzram, Neukirch	3,2
92. Julian Scheitler, Waiblingen	3,2
93. Stefan Renner, Griesingen	3,2
94. Anja Röcher, Leonberg	3,2
95. Melanie Röhlich, Stuttgart	3,2
96. Alexander Baier, Friedrichshafen	3,2
97. Tom Gachstetter, Geislingen	3,2
98. Jasmin Wellershaus, Göppingen	3,2
99. Stefanie Pickel, Bad Mergentheim	3,2
100. Andreas Reichenecker, Münsingen	3,2
101. Maike Bümmerstede, Stegen	3,2
102. Dominik Fischer, Horgenzell	3,2
103. Andrea Rettel, Ulm	3,2
104. Harald Berg, Hemsbach	3,2
105. Benjamin Burgenmeister, Leutenbach	3,2
106. Daniel Bogenrieder, Mietingen	3,2
107. Patrick Hayer, Reutlingen	3,2
108. Karin Weber, Kißlegg	3,2
109. Brigitte Wagner, Heidenheim	3,2
110. Tomislav Tarcal, Böhmenkirch	3,2

# Politische Denkmäler

## Einleitung

Sind politische Denkmäler auf durchschlagende Weise wirkungslos? Politische Denkmäler stehen gewiss nicht ständig im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Doch wenn über sie gestritten wird, kann es lebhaft werden. Wer die Debatte um das Holocaust-Denkmal in Berlin verfolgt hat, der weiß es. In dessen hat das Vertrauen in die Wirkungskraft von Denkmälern gelitten. Es ist kein Zufall, dass das nationale Holocaust-Denkmal in Berlin mit einer Gedenkstätte verbunden werden wird. Im Verlauf der Diskussion wurden weitere Denkmäler in der Bundeshauptstadt Berlin für Gruppen gefordert, die von den Nationalsozialisten verfolgt worden sind, etwa für die Sinti und Roma oder für Schwule. Dieses Heft handelt jedoch nicht von Denkmälern für die Verfolgten des Nationalsozialismus oder von Kriegsoffizieren, auch nicht von dem Denkmal für die Opfer des Zweiten Weltkriegs in der Neuen Wache in Berlin. Vielmehr geht es hier um jene politischen Denkmäler, die das Andenken einzelner Personen ehren sollen. Der klassische Typ dieser Denkmäler ist das Herrscherdenkmal, wie es bereits in der Antike geschaffen worden ist.

### Abschied vom Personendenkmal?

Politische Denkmäler für einzelne Personen sind in der heutigen demokratischen Gesellschaft wenig gefragt. Der Zeitgeist ist gegen Personenkult. Für den Kanzler der deutschen Einheit von 1990 werden einmal gewiss nicht so viele Denkmäler errichtet werden wie für den Kanzler der deutschen Einigung von 1867/1871. Denkmäler für einzelne Politiker gibt es heute nur wenige. Sie entsprechen nicht ohne weiteres dem Zeitgeist einer demokratischen, pluralistischen Gesellschaft. Die Denkmäler für demokratische Politiker der Bundesrepublik Deutschland, welche hier vorgestellt werden, nämlich für Konrad Adenauer in Bonn und für Willy Brandt in Berlin, sind insofern die Ausnahme von der Regel (*Baustein B*). Es verwundert nicht, dass sie jenen beiden deutschen Nachkriegspolitikern gelten, die am stärksten strukturbildend gewirkt haben.

Warum sind Denkmäler für einzelne Politiker derart aus der Mode gekommen, ja vielfach in Misskredit geraten? Eine Erklärung ist der überzogene, heroische Denkmalkult der Nationalsozialisten, eine an-

dere der Personenkult in sozialistischen Staaten, namentlich während des Stalinismus.

Für Demokraten ist es spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr angemessen, zu einem Politiker, der auf einen Sockel gestellt ist, in Verehrung aufzuschauen. Dem ersten demokratischen Staatsoberhaupt Deutschlands, nämlich Friedrich Ebert, wurde nach seinem Tod an der Außenwand der Frankfurter Paulskirche ein Denkmal errichtet, das nicht etwa den Politiker Ebert darstellt, sondern eine unbekleidete männliche Bronzefigur (*B 1a, B 1b*). Einen weiteren Denkmaltypus, der das Porträtliche vermeidet, verkörpert das Stuttgarter Denkmal für Eugen Bolz von Alfred Hrdlicka, das am Königsbau angebracht worden ist. Es ehrt den 1945 hingerichteten Widerstandskämpfer, der bis 1933 Württembergs letzter demokratischer Staatspräsident gewesen ist (*Abbildung 1*).



*Abbildung 1:*  
Eugen-Bolz-Denkmal am Königsbau in Stuttgart von Alfred Hrdlicka aus dem Jahre 1993

*Bild: Landesbildstelle Württemberg*



Abbildung 2:  
Berliner Denkmal für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht von Mies van der Rohe aus dem Jahr 1926, Friedhof Berlin-Friedrichsfelde

Bild: Bauhaus-Archiv

Noch weiter in der Beseitigung des individuell Persönlichen geht der Typus des abstrakten Denkmals. Hier sei nur an das 1933 von den Nationalsozialisten entfernte Berliner Ehrenmal für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg von Mies van der Rohe aus dem Jahr 1926 erinnert, dessen Wiedererrichtung auf dem Berliner Friedhof Friedrichsfelde im Jahr 2002 der angesehene Kunsthistoriker Werner Hofmann in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung gefordert hat (Abbildung 2).

Die Scheu vor Denkmälern, die Personen auf den Sockel stellen, kannte das 19. Jahrhundert noch nicht. Das Denkmal für Ludwig Uhland in Tübingen aus dem Jahre 1873 (Abbildung 3) zeigt den Dichter als Ganzfigur. Geehrt wird damit aber auch der Parlamentarier, Achtundvierziger und Mann des Volkes. Bei Denkmälern freiheitlicher Dichteridole wählte man gern hohe Denkmalssockel genau wie beim Herrscherdenkmal. Ganz anders verkörpert das Stuttgarter Schillerdenkmal von 1839 das Ideal der Kulturnation, das man mit der Verehrung des großen Dichterfürsten auszudrücken suchte. Schillerdenkmäler waren vielfach Ausdruck der deutschen Kulturnation und in diesem Sinne auch des Strebens nach nationaler Einheit (Baustein A).



Abbildung 3:  
Ludwig-Uhland-Denkmal in Tübingen von Gustav A. Kietz aus dem Jahre 1873

Bild: Stadtarchiv Tübingen

### Denkmäler sind Zeugnisse ihrer Zeit

Das Beispiel der Stuttgarter Jubiläumssäule (Baustein A) zeigt, dass bereits in vordemokratischen Gesellschaften ein modernerer Denkmaltypus aufkommt, der nicht mehr das Herrscherbild thematisiert, sondern das einträchtige Miteinander der Repräsentanten des Volkes mit dem Herrscher und die Partizipation des Volkes an der politischen Macht. Der Denkmaltypus der Säule ist nur formal traditionell. Die Könige von Württemberg verhielten sich gegenüber Standbildern ihrer eigenen Person seit König Wilhelm I. reserviert. Darin spiegelt sich ihr Politikverständnis, das von zunehmendem Eintreten für politische Partizipation des Volkes und dementsprechend von einer gewissen Zurücknahme des Königs geprägt gewesen ist. Dieser Entwicklung trägt auch das moderne Denkmal für den letzten König von Württemberg, Wilhelm II., Rechnung (Abbildung 4).

Wer sich mit politischen Denkmälern beschäftigt, der erfährt etwas über die Machtverhältnisse vergangener Zeiten und den damit einhergehenden Machtanspruch derjenigen, die politische Macht innehatten. Insofern haben politische Denkmäler ei-

nen ausgesprochen hohen geschichtlichen Zeugniswert und sind keineswegs als Arabeske zu betrachten. Indessen verändert sich der Blick auf Denkmäler, die uns aus der Vergangenheit überliefert sind. War zum Beispiel Kaiser Wilhelm I. aus obrigkeitlicher Sicht in Baden derjenige, der das Land vor dem republikanischen Aufstand und den damit verbundenen „Wirren“ gerettet hat, so ist 1998 sein Denkmal von Schülern eines Karlsruher Gymnasiums mit Totenköpfen versehen worden (Abbildung 5), um der Auffassung Ausdruck zu verleihen, dass eben jener Kaiser als Kartätschenprinz 1849 die Freiheitsbewegung in Baden und ganz Deutschland zerschlagen hat. Das Beispiel macht deutlich: Der Blick auf die Denkmäler der Vergangenheit verändert sich. Die Schöpfer der Denkmäler können nicht auf alle Zeiten festlegen, wie ihre Werke wahrgenommen werden. Nicht zuletzt deshalb gilt es, die Wirkungsgeschichte der ausgewählten Denkmäler bis zum heutigen Tag mitzubetrachten. Insofern ist die Auseinandersetzung mit über hundert Jahre alten Denkmälern auch heute noch politisch.

Hinzu kommt: jede Zeit feiert sich in den Denkmälern, die sie errichtet, auch selbst. So ist die Reichsgründung von 1871, als 1890 nach dem Tod von Kaiser Wilhelm I. Denkmäler errichtet wurden, als derart außerordentlich empfunden worden, dass man den Versuch unternommen hat, mit der Formel „Kaiser Wilhelm der Große“ die Bedeutung der eigenen Gegenwart heroisch zu überhöhen und an Vorbilder wie „Friedrich den Großen“ oder „Karl den Großen“ anzuknüpfen. Damit suchte man die Größe der eigenen Zeit zu feiern. Der Ehrentitel „Kaiser Wilhelm der Große“ hat sich nicht durchgesetzt, auch wenn überlebensgroße Reiterdenkmäler seiner Person wie am „Deutschen Eck“ in Koblenz in diese Richtung zu wirken gesucht haben. Während des Kaiserreichs wurde Kaiser Wilhelm I. von den Zeitgenossen als Verkörperung des obrigkeitsstaatlichen konservativen Militarismus teils gefeiert, teils kritisiert. Heinrich Mann hat in seinem 1918 erschienenen Roman „Der Untertan“ den servilen obrigkeitsstaatlichen Kaiserkult gegeißelt und mit satirischen Mitteln den Denkmalskult verspottet. Nach



Abbildung 4:  
Denkmal von Wilhelm II., König von Württemberg, vor dem Wilhelmspalais in Stuttgart von Hermann-Christian Zimmerle aus dem Jahre 1991  
Bild: Rüdiger Hartmann, Mengen



Abbildung 5: Das Karlsruher Kaiserdenkmal für Wilhelm I., Reiterstandbild von Adolf Heer aus dem Jahre 1897, Foto 1998 mit Inszenierung von Schülern des Markgrafengymnasiums Durlach in Anspielung auf die 1849 von den Preußen standrechtlich erschossenen Freiheitskämpfer Bild: Huwer



Abbildung 6:  
Demontage des Berliner Nationaldenkmals, 1950: Der Kopf  
des Pferdes ist bereits entfernt



Abbildung 7:  
Das Kaiserhaupt samt Pickelhaube schwebt herab  
Bilder 6 und 7: Landesarchiv Berlin/IN.N.

dem Ersten Weltkrieg wurde der Roman ein sensationeller Erfolg. Das bedeutendste Kaiserdenkmal Wilhelms I. – das so genannte Nationaldenkmal („Schlossfreiheit“) neben dem Berliner Stadtschloss – hat Walter Ulbricht in bewusstem Traditionsbruch 1950 einschmelzen lassen. (Abbildungen 6 und 7) Bis heute fordert allerdings – anders als beim ebenfalls von der DDR beseitigten Berliner Stadtschloss – niemand die Wiederherstellung des ‚Nationaldenkmals‘.

Stuttgart ist nicht Berlin. Im Jahr 2000 blieb das Stuttgarter Kaiserdenkmal Wilhelms I. von der Versetzung an einen anderen Platz in der Stadt verschont, weil der gesamte Gemeinderat es als bewahrenswerten Teil von Alt-Stuttgart empfand (Baustein A).

### Das Studium im Archiv hilft weiter

Wer sich mit politischen Denkmälern beschäftigt, stößt auf einander widerstreitende Geschichtsbilder. So wird der Betrachter zur Stellungnahme aufgefordert. Dies impliziert einen forschenden Ansatz, der ausgehend von den Denkmälern, wie wir sie heute wahrnehmen, nach den Absichten der Schöpfer und der Wirkungsgeschichte der Denkmäler fragen lässt.

Solche Fragen lassen sich nicht beantworten, indem man die Denkmäler betrachtet. Sie machen das Studium von Quellen im Archiv notwendig. So gesehen bietet die Beschäftigung mit politischen Denkmälern eine herausragende Chance für die Archivpädagogik. Schrift- und Bildquellen im Archiv werden verknüpft mit dem, was draußen in der Öffentlichkeit zu sehen ist (Baustein A). Dabei geht es allemal um Fragen, die eine Stellungnahme zu Macht, Machtrepräsentation und politischer Herrschaft verlangen. Dies ist allen politischen Denkmälern gemeinsam. Deshalb ist es möglich, zu den vorgestellten Denkmälern ein gemeinsames Transfer-Raster zur Erschließung von Denkmälern von unterschiedlicher Thematik zu entwickeln.

*Christof Rieber*

Anforderungen aus anderen Bundesländern oder Wünsche nach einem Privat-Abonnement von P&U erfüllen wir nur gegen Bezahlung. Bitte wenden Sie sich in diesen Fällen direkt an den

Neckar-Verlag GmbH,  
78008 Villingen-Schwenningen  
Fax (07721) 89 87 50;  
E-Mail: [service@neckar-verlag.de](mailto:service@neckar-verlag.de)

## Literaturhinweise

### Allgemein

- Dietmar Arnold/Ingmar Arnold: Schlossfreiheit. Vor den Toren des Stadtschlosses. Berlin: be.bra (Verlag Berlin-Brandenburg) 1998
- Berlin: offene Stadt. Die Stadt als Ausstellung. Der Wegweiser. Berlin: Nicolai 2000
- Walter Grasskamp: Vom Gedenken überfordert. Der Streit um ein neues Monument für Rosa Luxemburg wird heftiger. In: Der Spiegel 12/18.03.2002, S. 206–210
- Wendelin Leweke: Geschichte der Paulskirche. In: Die Paulskirche in Frankfurt am Main. Frankfurt a.M. 1988 (Schriftenreihe des Hochbauamtes zu Bauaufgaben der Stadt Frankfurt am Main)

### Denkmäler des 19. Jahrhunderts im Reich und in Württemberg

- Wolfgang Hardtwig: Nationalismus und Bürgerkultur in Deutschland 1500–1914. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994
- Katrin Keller; Hans-Dieter Schmid (Hrsg.): Vom Kult zur Kulisse. Das Völkerschlachtdenkmal als Gegenstand der Geschichtskultur. Leipzig: Leipziger Universitäts-Verlag 1995. Darin:
- Hubertus Tim Adam: Nationale Totenbeschwörungen. Über den Umgang der DDR mit monumentalen Zeugnissen der deutschen Vergangenheit, S. 148–210
- Axel Doßmann: Vergessen – Verdrängen – Erinnern – Erfinden. Beobachtungen am Völkerschlachtdenkmal, S. 125–147
- Katrin Keller; Hans-Dieter Schmid: Einführung: Das Völkerschlachtdenkmal als Gegenstand der Geschichtskultur, S. 7–19
- Hans-Ernst Mittig: Die Sprache der Denkmäler, S. 20–41
- Steffen Poser: Zur Rezeptionsgeschichte des Völkerschlachtdenkmal zwischen 1914 und 1989, S. 78–104
- Hans-Michael Körner; Katharina Weigand: Denkmäler in Bayern. In: Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur. Herausgegeben vom Haus der Bayerischen Geschichte, Bd. 19, Augsburg: Haus der Bayerischen Geschichte 1997
- Ekkehard Mai; Stephan Waetzold (Hrsg.): Kunstverwaltung, Bau und Denkmal-Politik im Kaiserreich. Berlin: Mann 1981 (Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich, Bd. 1)
- Ulrich Müller: Denkmäler in Stuttgart – Beispiele für außerschulische Lernorte. In: Lehren und lernen 2/2002, S. 3–14
- Thomas Nipperdey: Nationalidee und Nationaldenkmal in Deutschland im 19. Jahrhundert. In: Historische Zeitschrift 206, Heft 3, München; Berlin: Oldenbourg 1968, S. 529–585
- Konrad Plieninger: Kriegerdenkmäler oder die Schwierigkeiten historisch-politischer Erinnerung. In: Deutschland & Europa 24, 1992, S. 40–70
- Friedemann Schmoll: Verewigte Nation. Studien zur Erinnerungskultur von Reich und Einzelstaat im württembergischen Denkmalkult des 19. Jahrhunderts. Tübingen: Silberberg 1995 (Stuttgarter Studien, Bd. 8)

Maria Würfel: Erlebniswelt Archiv. Eine archivpädagogische Handreichung. Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg und dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Stuttgart: Kohlhammer 2000

### Denkmäler für demokratische Politiker

- Becker, Ulrich: Denkmal für Konrad Adenauer. Herausgegeben vom Komitee zur Errichtung des Adenauer-Denkmal in Köln e.V., Köln: Venator & Hanstein 1999
- Willy Brandt – die Skulptur von Rainer Fetting. Katalog zur Eröffnung der neuen Parteizentrale der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands am 10. Mai 1996 in Berlin-Kreuzberg und zur Ausstellung „Rainer Fetting – Skulpturen und Bilder“ in der Galerie Tammen & Busch, Berlin (12. Mai – 12. Juni 1996). Berlin: Ars Nicolai 1996. Darin:
- Prof. Helge Bofinger: Architektur und Skulptur
- Prof. Dr. Dieter Ronte: Rainer Fetting: Willy Brandt – Die Skulptur
- Heinz Peter Schwerfel: Interview mit Rainer Fetting
- Berndt Borchardt: Fotografien Skulptur
- Willy-Brandt-Haus Berlin. Berlin: Stadtwandel-Verlag 1999 (Die Neuen Architekturführer Nr. 8)
- Jochim Brinkmann; Hubertus von Pilgrim: Erzählungen und Gedichte – Graphiken und Skulpturen. München: Biering und Brinkmann 1993
- Jochim Brinkmann; Hubertus von Pilgrim: Plastik und Graphik. München: Biering und Brinkmann 2001
- Gabriele Merkes: Studien zum Adenauer-Denkmal Hubertus von Pilgrims. Heidelberg (Magisterarbeit an der Universität Heidelberg) 1986
- Dieter Rebentisch: Friedrich Ebert und die Paulskirche. Die Weimarer Demokratie und 75-Jahrfeier der 1848er Revolution. Heidelberg 1998 (Kleine Schriften der Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Nr. 25)
- Dieter Ronte: Willy Brandt. Die Skulptur von Rainer Fetting. In: Michael Ruetz: Das Willy-Brandt-Haus: Göttingen: Steidl 1996, S. 17–19

### Zwei Biografien

- Merseburger, Peter: Willy Brandt 1913–1992. Visionär und Realist, Stuttgart/München: DVA 2002
- Schwarz, Hans-Peter: Adenauer. Der Aufstieg 1876–1952, Stuttgart: DVA 3. Auflage 1991; Der Staatsmann 1952–1967, Stuttgart: DVA 1991

### AV-Medien

- Allgemein:* Verfilmung von Heinrich Mann: „Der Untertan“, Staudte (DDR)
- Video zu Fettings Brandt-Skulptur:* Was zusammen gehört. Rainer Fettings Willy Brandt. Ein Film von Rolf Hosfeld. Eine Produktion der Transfer Film & TV. Im Auftrag der Antiquariatsgesellschaft im Willy-Brandt-Haus GmbH. Berlin 1997. Länge: 23 Minuten (€ 14,90)

### Internetadressen

- zu Pilgrims Adenauer-Denkmal in Köln:  
[http://www.dhm.de/ausstellungen/bildzeug/qtvr/DHM/n/BuZKopie/raum\\_37.02.htm](http://www.dhm.de/ausstellungen/bildzeug/qtvr/DHM/n/BuZKopie/raum_37.02.htm)
- zu den Stuttgarter Denkmälern:  
<http://www.stuttgart.de>

## BAUSTEIN A

# Vier Stuttgarter Denkmäler: Idee und Wirkung

### Gelebtes Nationalbewusstsein im 19. Jahrhundert

Das deutsche Nationalbewusstsein schlechthin hat es in der Realität weder vor noch nach der Reichsgründung gegeben. Vielmehr gab es in den deutschen Teilstaaten viele Spielarten eines Nationalbewusstseins, das unterschiedliche Loyalitäten und Identifikationen kannte und mit regionalem Stolz sowie daraus resultierenden Rivalitäten verbunden war. Wertvolle Quellen für diese gelebte Realität sind die partikularstaatlichen Nationaldenkmäler des 19. Jahrhunderts.

Dieser Beitrag stellt ein Stuttgarter Ensemble aus dem einstigen Königreich Württemberg vor. Daran wird beispielhaft Formen des tatsächlich gelebten Nationalbewusstseins nachgegangen. Außerdem werden Methoden der Erschließung solcher Denkmäler bewusst gemacht. In diesem Zusammenhang wird auch ein Transferraster für den unterrichtlichen Umgang mit jeglicher Art von Denkmälern entwickelt sowie eine Verbindung zu Denkmalpflege und Denkmalschutz hergestellt.

#### *Was ist ein Nationaldenkmal?*

Nationaldenkmäler beziehen sich auf die Nation als ganze. Sie wollen in einem bestimmten Augenblick der Geschichte einer Nation etwas Besonderem Dauer verleihen. Dies kann ein bestimmtes Ereignis, eine bestimmte Persönlichkeit oder Personengruppe aus näherer oder fernerer Zeit sein. Das Nationaldenkmal wird so zu einem Zeichen kollektiven Erinnerns.

Die großen überregionalen Nationaldenkmäler wie Kyffhäuser-, Niederwald- oder Völkerschlacht-Denkmal erfüllen vom Thema und dem Zeitpunkt ihrer Errichtung her die Bedingungen dieser Definition – aber sie sind von oben verordnete Denkmäler, Ausdruck des Denkmalkultes im Kaiserreich. Über die tatsächlich vor Ort gelebten nationalen Loyalitäten und Identitäten des 19. Jahrhunderts geben nicht sie, sondern die vielen auf lokaler und regionaler Ebene entstandenen Denkmäler Auskunft. Nation und gar Gesamtnation sind ebenso Konstrukte wie deren angebliches nationales Empfinden. Darum gilt es, die bisher unter dem Aspekt des Nationalbewusstseins viel zu wenig beachteten partikularstaatlichen Denkmäler aufzuwerten und auf ihre Aussagen über das gelebte Nationalbewusstsein des 19. Jahrhunderts hin zu befragen.

Wir haben davon auszugehen, dass es einen partikularstaatlichen Regionalismus und Lokalismus gegeben hat. Dass beide zu dem offiziellen Nationalbewusstsein häufig in Konkurrenz traten, ja treten mussten, begründet die historische Entwicklung. Es liegt nahe, dass beide vorrangig von den partikularstaatlichen Herrscherhäusern gepflegt wurden. Bei der Analyse empfiehlt es sich, besonders auf das Verhalten einzelner Regenten zu achten und sie nicht nur allein als Vertreter ihrer Dynastie zu sehen, sondern auch als je individuell auf politische Vorgänge reagierende Einzelpersonlichkeiten – dies vor allem zu dem Zeitpunkt, an dem diese Regenten im Gefolge der Reichsgründung zunehmend an politischem Einfluss verloren, wie zum Beispiel König Karl I. von Württemberg. Von da an basierte ihr Nationalbewusstsein erst recht auf einem ausgeprägten Regionalstolz; ihr Regionalismus trat in Rivalität zur Gesamtnation.

#### *Das Archiv hilft weiter*

Derartige Tendenzen nachzuweisen, gelingt in vielen Fällen nur zum Teil am Denkmal selbst. Man formulierte für die Öffentlichkeit behutsam. Außerdem war der Formen- und Sprachkanon eines Denkmals im 19. Jahrhundert von Traditionen geprägt, die individuelle Aussagen überdecken können. Hier hilft das Archiv weiter. Dort liegen jene Zeugnisse, die die Denkmäler bei ihrer Entstehung hinterlassen haben. Nach ihnen suchend kann die Realität des gelebten partikularstaatlichen Nationalismus im Gegensatz zum offiziell verordneten gefunden werden.

### Das Stuttgarter Denkmäler-Ensemble

Gegenstand der folgenden Untersuchung sind vier Denkmäler, die in Stuttgart zwischen Altem und Neuem Schloss auf Sichtweite zueinander stehen. Sowohl durch die Zeit ihrer Errichtung als auch durch ihre Themen sind sie typisch für den Zeitraum zwischen der Gründung des Deutschen Bundes und der Reichsgründung.

- *Das Schiller-Denkmal* von 1839, Ausdruck des bürgerlichen Strebens, wenigstens die Kulturnation in das Bewusstsein zu heben, wenn schon zu dieser Zeit die politische Nation noch nicht realisierbar war.
- *Die Jubiläumssäule*, die 1841–1846 anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums von König Wilhelm I. von Württemberg als Denkmal für das Verhältnis zwischen dem „Landesvater“ und seinem Volk entstand (Bekrönung erst 1863).
- *Das Denkmal für Herzog Christoph*, errichtet 1889 durch König Karl I. von Württemberg für seinen bedeutenden Vorfahr, als Denkmal der historischen Vergewisserung angesichts des politischen Bedeutungsverlusts durch die Reichsgründung.
- *Das Landesdenkmal für Kaiser Wilhelm I.*, entstanden 1898 als Beitrag Württembergs zum Denkmalkult im wilhelminischen Deutschland.

## Was man an Denkmälern erkennen kann

Eingangs werden nicht nur die Voraussetzungen für die Arbeit an den vorgegebenen Denkmälern geschaffen, sondern darüber hinaus auch die Grundlagen für ein Raster entwickelt. Das sind Leitlinien, die den grundsätzlichen methodischen Weg zur Erschließung von Denkmälern als historisch-politische Quellen vorgeben. Das Erstellen eines solchen Rasters macht auch deutlich, dass eine möglichst genaue Einsicht in Aussage und Funktion eines Denkmals nicht allein durch die Befragung des Objekts gewonnen werden kann, sondern in den meisten Fällen noch weiterer Informationen bedarf. So können Hintergründe und Zusammenhänge aufgedeckt werden, die man an dem fertig ausgeführten Denkmal nicht mehr ablesen kann. Die Entwicklung des Rasters wird in zwei Schritten erfolgen:

- a) Befragung des Denkmals an seinem Standort,
- b) Auseinandersetzung mit ergänzenden Informationen, vor allem im zuständigen Archiv.

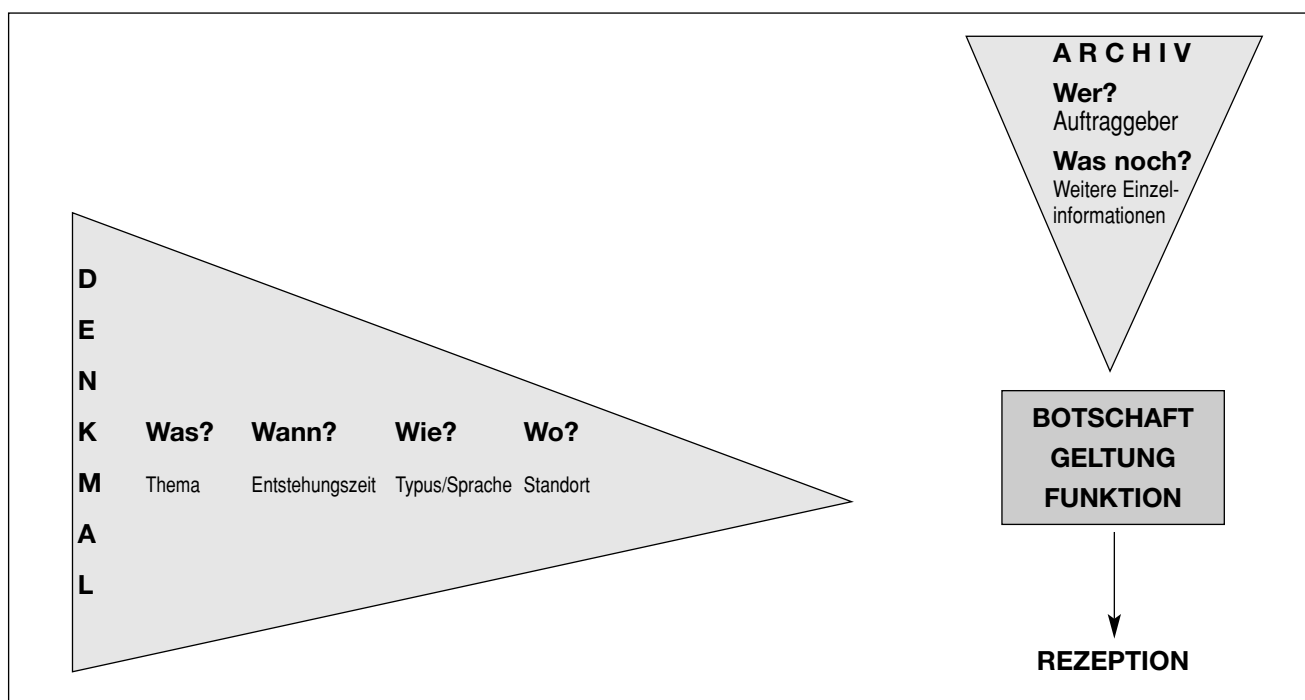
Eine Übersicht über das Zusammenspiel der beiden Lernorte Denkmalstandort und Archiv bietet das *Schaubild 1*. Die folgenden Fragen, die man an ein Denkmal stellen kann, ergeben zugleich das Transfer-Raster für den Umgang mit Denkmälern schlechthin (*Schaubild 2*). Modellhaft wird das Raster auf das Stuttgarter Denkmäler-Ensemble angewandt.

## Die Frage nach dem Was

Für die Zeit vor 1870/71 ist das bevorzugte Thema der partikularstaatliche Herrscher ("Landesvater") selbst. Das Denkmal wurde anlässlich eines Regierungsjubiläums oder als Ausdruck der Verehrung durch die Untertanen errichtet. Im Stuttgarter Denkmäler-Ensemble vertritt die Jubiläumssäule dieses Thema. Zu dieser Gruppe gehören auch die Denkmäler berühmter Vorfahren des regierenden Herrschers (Denkmal von Herzog Christoph). Beliebtes Thema waren ferner bedeutende Gelehrte, Reformatoren, Dichter, Künstler, Erfinder – überregional bedeutsame und bekannte Repräsentanten der deutschen Kultur. Derartige Denkmäler waren im Vormärz ebenso beliebt wie nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 im Gefolge der Wiederherstellung des Deutschen Bundes. In Stuttgart gehört das Schillerdenkmal zu dieser Gruppe.

In der Zeit nach 1870/71 blieben zwar die genannten Themen bestehen, traten dann aber gegen Ende des Jahrhunderts merklich hinter den Reiterstandbildern Kaiser Wilhelms I. zurück, der dem Willen seines Enkels Wilhelm II. folgend als Reichsgründer und oberster Kriegsherr dargestellt werden musste (Stuttgarter Landesdenkmal). Abweichungen von dieser Form sind gelegentlich anzutreffen, wenn das Denkmal an ein örtliches Ereignis anknüpfte; so erinnert zum Beispiel auf dem Schurwald ein Gedenkstein an den letzten Manöverbesuch des Kaisers in Württemberg.

*Schaubild 1: Das Zusammenspiel von Denkmalstandort und Archiv*



*Schaubild: Maria Würfel*

### Schaubild 2: Transferraster für den Umgang mit Denkmälern

Statt der vier hier eingeordneten Stuttgarter Beispiele kann jedes andere Denkmal an Hand der Kriterien zugeordnet werden. Raster: Maria Würfel

KRITERIEN	BEISPIELE			
	Schiller	Jubiläumssäule	Christoph	Wilhelm I.
<b>Thematik</b>				
Einzelpersonlichkeit				
Herrscher/Partikularstaat		x	x	
Herrscher/Gesamtreich				x
Gelehrter, Dichter	x			
Erfinder/Kulturnation				
Personengruppe				
historisches Ereignis				
Idee				
<b>Entstehungszeit</b>	1839	1841/46	1889	1898
<b>Standort</b>				
Stadt (zentral)	x	x	x	x
Stadttrand				
Dorf				
offene Landschaft				
Garten/Park				
historischer Schauplatz				
<b>Sprache</b>				
offene Inschriften	x	x	x	
verschleierte Inschriften				
keine Inschriften				x
bildliche Darstellungen		x	x	
Zeichen (Allegorien, Symbole)	x	x		
Material	Bronze Granit Sandstein	Bronze Granit	Bronze Buntsandstein	Bronze Granit
<b>Typus</b>				
architektonisch				
plastisch	Standfigur		Standfigur	Reiterstandbild
Obelisk-Säule/Stele		x		
Gedenkstein/Inscriptentafel				
<b>Auftraggeber</b>				
Einzelpersonlichkeit				
als Vertreter einer Dynastie			x	
als Vertreter der Öffentlichkeit				
als Privatmann				
Gruppe				
Bürgerschaft	} vertreten im Denkmalkomitee			
Nation/Stände		x		x
Partikularstaat				
Verein		x		
<b>Geltungsanspruch</b>				
Kulturnation	x			
Partikularstaat		x	x	
Gesamtnation/Stände				x
<b>Funktion</b>				
Kollektive Erinnerung				x
Integration				
historische Vergewisserung	x		x	
Vergewisserung der Loyalität		x		
Ewige Dauer	x	x	x	x
<b>Rezeption</b>				
angenommenes Denkmal (Denkmalfeste)	x	(x)		x (2001)
nicht angenommenes Denkmal				
Gegendenkmal				
Denkmalsturz				
Denkmal-Umwidmung				
historisches Denkmal (vergessenes Denkmal)			x	

Wenig vertreten war ursprünglich unter den partikularstaatlichen Nationaldenkmälern die Erinnerung an Opfer, vor allem an Gefallene. Eine Ausnahme stellte das Kaiserreich Österreich dar, wo schon im Gefolge der Freiheitskriege von 1809 viele Denkmäler für die Gefallenen sowie für Opfer der Justiz errichtet wurden. In den deutschen Kleinstaaten nahmen sie erst mit dem Krieg von 1870/71 zu und leiteten über zu der großen Welle der Errichtung von Kriegerdenkmälern im 20. Jahrhundert.

### Die Frage nach dem Wann

Der Zeitpunkt der Denkmalsetzung kann Aufschlüsse darüber geben, in welchem historisch-politischen Kontext ein Ereignis oder eine Persönlichkeit für denkmalwürdig erachtet wurde. Diese Frage gibt weiterhin Auskunft darüber, welcher zeitliche Abstand zwischen der Denkmalsetzung und dem dargestellten Ereignis oder der Lebenszeit einer Persönlichkeit liegt. Der Abstand kann wertvolle Hinweise auf die Motivation zur Errichtung eines Denkmals geben. Das Stuttgarter Landesdenkmal ist dafür ein sehr gutes Beispiel.

Für die Deutung eines Denkmals ist auch der Zeitgeist bedeutsam, der zur Zeit der Denkmalsetzung herrschte. Er spiegelt sich häufig im Denkmal und kann gelegentlich die historische Wahrheit verdecken oder verzerren.

Der Zeitpunkt einer Denkmalsetzung gibt auch Hinweise auf die damals vorherrschenden künstlerischen Strömungen, die sich im Denkmal spiegeln können. Allerdings sind vor allem bei Nationaldenkmälern die Spielräume eng, da sich für diese Denkmaltypen schon relativ früh feste gestalterische Normen herausgebildet hatten. Dass aber wenigstens in der Planungsphase ein relativ breites künstlerisches Spektrum möglich sein konnte, zeigen z. B. die eingereichten Entwürfe für die Jubiläumssäule.

### Die Frage nach dem Wie

Die Antwort darauf gibt Auskunft über den Denkmaltyp, der meist wichtige Hinweise für die Deutung des Denkmals geben kann. Man unterscheidet

- *Architektur-Denkmäler* wie Bögen, Tore, Türme, Hallen oder Denkmalskirchen. Sie alle sind ein Hinweis auf einen Denkmalkult, wofür man einen besonderen Schauplatz brauchte. Meist handelte es sich bei den Architektur-Denkmälern um Nationaldenkmäler der Gesamtnation wie zum Beispiel das Völkerschlacht-Denkmal.
- *Säulen, Obelisken, Stelen*: Die Säule galt seit alters als Siegeszeichen. Der Obelisk, der aus dem ägyptischen Totenkult stammt, ist besonders bei Kriegerdenkmälern anzutreffen.
- Zum *plastischen Denkmal* gehört das Reiterstandbild, das bevorzugt für Feldherrn und Staatsgründer gewählt wurde. Ferner zählen dazu die Sitz- und Standfiguren, die vorrangig für Gelehrte, Dichter und Künstler verwandt wurden; sie

haben ihren Ursprung in den Porträtstatuen der Sieger von Olympia. Schließlich werden auch die Reliefs zu den plastisch gestalteten Denkmälern gerechnet.

- *Die Inschrift-Tafeln und Gedenksteine* gelten als eigener Denkmaltypus.

### Verbale und nonverbale Sprache

Zu den *verbalen* Äußerungen gehören die Inschriften, deren Deutung für die Interpretation wichtig ist. Der Spielraum reicht von höchstem Wortreichtum bis zu äußerster Knappheit, ja bis zur Verschleierung. In den Inschriften treten häufig feststehende Formeln (Topoi) auf, wodurch die Deutung erschwert werden kann: Will ein Topos in traditioneller Form doch etwas Eigenständiges aussagen oder ist er im wahrsten Sinne des Wortes „nichtssagend“? Denkmäler ohne Inschriften sind selten. Im Stuttgarter Ensemble vertritt das Landesdenkmal diesen seltenen Fall.

*Nonverbal* spricht ein Denkmal auf unterschiedliche Weise:

- *Durch szenische Darstellungen*: Diese sind sehr häufig am Sockel der Stand- oder Sitzfiguren angebracht, so beim Schiller-Denkmal und beim Denkmal für Herzog Christoph.
- *Durch Symbole und Allegorien*: Bei den Nationaldenkmälern handelt es sich vor allem um die Allegorien der Nation, des Staates und der staatstragenden Tugenden und Leistungen, so bei der Jubiläumssäule.
- *Durch das Material des Denkmals*, dem schon in der Antike bestimmte Bedeutungen beigemessen wurden wie dem Porphyry, der wegen seiner an den kaiserlichen Purpur erinnernden Farbe ausschließlich für Kaiserdenkmäler gewählt wurde. Wenn sich im Land kein Porphyry fand, suchte man wenigstens nach rötlichem Granit, einem Gestein, dem ohnehin schon die Bedeutung der Dauerhaftigkeit beigemessen wurde. Eine Doppelfunktion hatte die Bronze: Man gab ihr nicht nur den Symbolcharakter der Dauerhaftigkeit („ehern“), sondern sie wurde darüber hinaus aus technischen Gründen für alle Teile eines Denkmals gebraucht, die gegossen werden mussten.

### Die Frage nach dem Wo

Die Frage nach dem Denkmal-Standort ist für die Deutung sehr wichtig und betrifft nicht nur den ursprünglichen Standort, sondern auch einen möglichen neuen, wenn eine Denkmalversetzung vorgenommen wurde. Denkmäler brauchen wegen der Denkmalfeiern viel Platz um sich. Ferner sollte die Qualität des Standorts der Wichtigkeit der Thematik entsprechen. Gut durchdacht sollte auch die optische Wirkung am Standort sein.

Besonders geschätzt war für Nationaldenkmäler der Typus des Höhendenkmal. Auch das Landesdenkmal für Wilhelm I. war ursprünglich als Höhendenk-

mal geplant, ohne dass man dies aus der Betrachtung des Denkmals an seinem jetzigen Standort erschließen könnte. Das zeigt ein Problem bei der Deutung von Denkmälern: Ihr Öffentlichkeitscharakter ließ es nicht zu, dass man Schwierigkeiten oder Mängel, die sich bei der Errichtung gezeigt hatten, am Denkmal offen legte. Sie wurden eher verschleiert. Darum ist es notwendig, das Raster für die Erschließung von Denkmälern an ihrem Standort um einige Fragestellungen zu erweitern, die sich auf die archivalischen Spuren von Denkmälern beziehen.

### Was das Denkmal verschweigt, verrät das Archiv

Denkmäler hinterlassen meist von den ersten Planungen an ihre Spuren in den zuständigen Archiven. An die dort deponierten Archivalien lassen sich unterschiedliche Fragen stellen, so vor allem die Frage nach den Auftraggebern, nach der Finanzierung und nach Einzelinformationen zur Denkmalplanung, -errichtung und -enthüllung.

Die Antwort auf die *Frage nach den Auftraggebern* kann besonders wichtige Hinweise zur Deutung eines Denkmals geben, denn sie gewährt Einblick in die unterschiedlichen Interessen, die in der Regel mit einer Denkmalsetzung verfolgt wurden. Diese Interessen prägten dann auch die Phasen des Entscheidungsprozesses, der schließlich zur Denkmalsetzung führte; und sie machten sich auch in der Bereitschaft oder Zurückhaltung bei der Finanzierung bemerkbar. Da das Denkmal selbst über derartige Interessenkonflikte in der Regel nichts verrät, bieten Archivalien den oft einzigen Zugang zum vertieften Verständnis eines Denkmals, seiner Brisanz und seiner Zielsetzungen.

Als Auftraggeber kommen Einzelpersonen ebenso in Betracht wie unterschiedliche Gruppen. Ein Einzelner konnte als Privatmann ebenso den Anstoß zu einer Denkmalsetzung geben wie als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens oder als Vertreter einer Dynastie. Eine Gruppe wie *die Bürgerschaft*, *die Gesamtnation* oder *der Partikularstaat* konnte weder als Gesamtheit die Initiative ergreifen, noch ihre Interessen als Gesamtheit artikulieren. Die tatsächlichen Initiatoren findet man daher in den Denkmal-Komitees. Vertrat ein solches Komitee den Partikularstaat, gehörte ihm in der Regel ein Mitglied des Herrscherhauses als Federführender an (vgl. die Rolle des Kronprinzen bei der Errichtung des Landesdenkmals). Die Bürgerschaft einer Gemeinde wurde im Allgemeinen von den Honoratioren des Ortes vertreten. Doch auch die Komitees zeigten in der Regel kein einheitliches Interessenspektrum, weil darin meist massive Rivalitäten und Profilierungswünsche unter den Mitgliedern vorhanden waren. Geschah der Austrag dieser Interessenkonflikte in offener Diskussion, wurde die Auseinandersetzung protokolliert und uns damit erhalten. Manches findet sich auch im Briefwechsel von Schlüsselpersonen rund um die Entstehung eines Denkmals.

Popularität oder kritische Distanz werden auch aus den Spendenlisten deutlich, die schlaglichtartig die

Einstellung breiterer Kreise der Bevölkerung und damit der denkmalsetzenden Gruppe erkennen lassen, die sonst nie aktenkundig geworden wäre. Eine solche Spendenliste ist darum ein besonders wertvolles Dokument für das tatsächlich gelebte Nationalbewusstsein. Außerdem macht sie deutlich, wie eng die Frage nach den Auftraggebern mit der *Frage nach der Finanzierung eines Denkmals* verknüpft ist.

*Die Frage nach aufschlussreichen Einzelinformationen* zu einem Denkmal und seiner Geschichte kann man kaum mit einem vorgegebenen Fragenkatalog bearbeiten. Dies hat seinen Grund in der Bandbreite unterschiedlicher Quellengattungen, die sich in einem Aktenbündel finden können, das der Errichtung eines Denkmals gewidmet ist (Modelle, Ausschreibungen, Kostenvoranschläge, Protokolle, Festreden, Telegramme, Programme und Kleidervorschriften für die Eröffnungsfeierlichkeiten, Zeitungsberichte über die Denkmalsenthüllung und später über die Denkmalfeste). Man kann für den unterrichtlichen Einsatz nur die bewährte archivpädagogische Empfehlung geben, Schlüsseldokumente auszuwählen, die zugleich eine möglichst niedrige Schrift- und Sprachbarriere aufweisen, damit man den Schülern diese Quellen tatsächlich zur Bearbeitung vorlegen kann. Man kann auch einmal mit einer Transkription arbeiten, aber dem Original ist im Lernort Archiv stets der Vorzug zu geben.

### Botschaft, Geltungsanspruch, Funktionen

Was das Denkmal selbst über sich aussagt, was es verschweigt und was dafür das Archiv verrät – dies alles zusammen gesehen ergibt am Ende der Untersuchung das Material für die Deutung eines Denkmals: die Botschaft, die es übermitteln will; den Geltungsanspruch, den es erhebt; und die Funktion, die es erfüllen soll.

Die Botschaft kann, je nach Denkmalthema und -typus, sehr unterschiedlich sein. Der Geltungsanspruch lässt bei Nationaldenkmälern keine große Bandbreite an Möglichkeiten zu:

- Das Denkmal kann einen nationalstaatlichen Anspruch erheben, wie das Landesdenkmal für Kaiser Wilhelm I.;
- es kann sich auf den Partikularstaat beschränken, so die Jubiläumssäule,
- oder sich – zu Zeiten als der nationalstaatliche Akzent noch nicht möglich war – auf die Kultur-nation beziehen.

Die Funktion besteht bei den unterschiedlichen Formen von Nationaldenkmälern vorrangig in der kollektiven Erinnerung an ein für den eigenen Partikularstaat oder für die Nationwerdung bedeutsam erscheinendes Ereignis oder eine dafür wichtige Persönlichkeit.

Für jede Art von Denkmal gilt *die Funktion der ewigen Dauer*. In Erz gegossen und auf einen graniternen Sockel gehoben zu werden, erschien zu allen Zeiten als eine Garantie, der Vergessenheit späterer

Generationen zu entgehen – ein Irrtum, da es zu allen Zeiten auch den Denkmalsturz gegeben hat. *Die Funktion der historischen Vergewisserung* ist für jene Denkmäler typisch, die in der Spätzeit einer Epoche, sozusagen von den Enkeln, für die großen Gründerpersönlichkeiten errichtet wurden. Herrscher, deren politischer Einfluss verblasste, sonnten sich im Glanze ihrer Vorgänger und errichteten ihnen Denkmäler. Eine Sonderform stellt *die Vergewisserung einer Loyalität* dar. Hier kann es sich um die Loyalität eines Volkes zu seinem Herrscher handeln. Aus dieser Haltung entstanden die unterschiedlichen Denkmäler zu Regierungsjubiläen. Mahnmale entstanden und entstehen, wenn Überlebende eines Krieges oder einer Katastrophe ihre Verbundenheit mit den Opfern zum Ausdruck bringen wollen. Dadurch werden zugleich für die nachfolgende Generation Erfahrungen konserviert, die helfen sollen, dass diesen ein vergleichbares Schicksal erspart bleibt.

### Wirkung von Denkmälern

Die Wirkungsgeschichte eines Denkmals gehört eigentlich nicht mehr zu seiner Deutung, ist aber ein wichtiger Hinweis darauf, inwieweit vor allem die Botschaft eines Denkmals, aber auch seine damit verbundene künstlerische Gestaltung von den Zeitgenossen oder auch von späteren Generationen beurteilt wurden oder werden. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Rezeption eines Denkmals.

An erster Stelle steht *das angenommene Denkmal*. Es wird inhaltlich und formal zumindest von den Zeitgenossen voll akzeptiert. Deutlichstes Zeichen dafür waren im 19. und frühen 20. Jahrhundert regelmäßig wiederkehrende Denkmalfeste wie die Schillerfeiern rund um das Stuttgarter Schillerdenkmal. Wichtig ist jedoch, genau zu prüfen, ob derartige Feiern tatsächlich spontan aus der Bevölkerung, zum Beispiel von Vereinen getragen wurden. Denn verordnete Denkmalfeste, wie sie in autoritären Systemen auftreten können, geben natürlich keine Auskunft über die Annahme eines Denkmals.

*Das nicht angenommene Denkmal* fordert aus inhaltlichen oder formalen Gründen die Zeitgenossen zum Widerspruch heraus. Die Folge kann die Errichtung eines so genannten Gegendenkmals sein, das die im ursprünglichen Denkmal vorgegebenen Inhalte in ihr Gegenteil verkehrt. Ein solch aufwändiges Verfahren kommt selten vor. Schneller und spontaner ist das Beschmieren oder Beschädigen des abgelehnten Denkmals bis hin zum Denkmalsturz. Eine solche Ablehnung kann auch lange Zeit nach der ursprünglich positiv gesehenen Denkmalssetzung erfolgen, wie dies die Vorgänge um das Karlsruher Kaiserdenkmal im Jahr 1998 zeigen (vgl. Einleitung).

*Der Denkmalsturz* ist allerdings häufiger Ausdruck der Abrechnung eines Regimes mit seinem Vorgängerregime, trifft dessen Denkmäler und geschieht offiziell (zum Beispiel im Zuge der Entstalinisierung). Bei einer grundlegenden Veränderung der politi-

schen Lage kann es gelegentlich auch zur *Umwidmung von Denkmälern* kommen.

Schließlich gibt es viele Denkmäler an die man sich einfach gewöhnt hat. Man nimmt sie nur noch als Teil der Stadtlandschaft wahr, möchte sie da auch nicht missen. Aber es gibt keine Auseinandersetzung mehr mit ihrem Thema; sie sind historisch gewordene, *vergessene Denkmäler*. Trotzdem kann unter bestimmten Voraussetzungen ein solches Denkmal plötzlich für Schlagzeilen sorgen und über ein Jahrhundert nach seiner Errichtung unter den Bürgern von heute zur Parteinahme herausfordern, wie es erst jüngst in Stuttgart im Streit um die Versetzung des Landesdenkmals für Kaiser Wilhelm I. geschah. Dieses Denkmal, das erst ungewöhnlich spät nach der Reichsgründung errichtet worden war, führt heute die Bürger der Stadt ohne Rücksicht auf politische Richtungen in der Verteidigung des alten Denkmalstandortes zusammen (A 9). Die Entstehungsgeschichte (A 13 bis A 17) spielt keine Rolle mehr, verteidigt wird ein geschichtlich geprägter und vertrauter Teil der Stadtlandschaft.

## Hinweise zu den Materialien

### Schillerdenkmal (A 1, A 2)

Höhe der Standfigur des Dichters 3,86 m; Anhebung über Niveau des Standorts durch Stufen und Sockel 5,70 m; Modellierung der Figur von Bertel Thorvaldsen, dem führenden Bildhauer der Zeit; Guss in München aus dem Metall von Kanonen, die im griechischen Freiheitskampf in der Schlacht bei Navarino 1827 erbeutet worden waren; Symbolik: Schiller als Integrationsfigur für das Streben nach einem deutschen Nationalstaat; Sockelarchitektur vom württembergischen Hofbaumeister Nikolaus von Thouret; Finanzierung über Sammlungen und Lotterien.

### Deutungshinweise für die Arbeit mit den Schülern

Die Sockelreliefs dienen der Verherrlichung Schillers: An der Vorderseite trägt ein Adler, auf dessen Flügeln eine Weltkugel ruht, die Werke des Dichters; auf den beiden Seitenreliefs erkennt man den Genius der Poesie und die Siegesgöttin Viktoria. Die vierte Seite zeigt die Bauinschrift. Die in sich gekehrte Haltung des sinnend dargestellten Dichters, die durch den Mantel noch unterstrichen wird, wurde von den Zeitgenossen als allzu unpolitisch kritisiert. Schon 1824 hatte der Stuttgarter Liederkranz bei seiner Gründung ein Schillerdenkmal geplant. Die Ausführung lag dann aber bei einem eigenen Verein, der sich aus dem Liederkranz herausgebildet hatte. Das Denkmal war nicht von König und Adel, sondern vom Bürgertum getragen worden – Ausdruck des Wunsches, dass die Kultur- nation auch zu einer politischen Nation werden möge. Die Denkmalsenthüllung geriet zum größten Fest, das das Bürgertum im 19. Jahrhundert in Stuttgart gefeiert hat.

Für die Bewertung des Denkmals ist ein Hinweis auf die Probleme der Standortwahl wichtig. Zunächst war an Schillers Geburtsort Marbach gedacht. Dann erhielt Stuttgart den Vorrang als geistige Heimat des Dichters (Hohe Karlsschule) und als Residenzstadt. In Stuttgart war zunächst ein Denkmal am Stadtrand auf freiem Feld geplant (Raum für die Denkmalfeste, die schon als alljährliche Veranstaltungen 1824 vorgesehen waren). Dann gab man aber doch dem Standort vor dem Alten Schloss den Vorrang. Dafür sprachen die zentrale Lage und die Schönheit des Platzes. Man sollte die Schüler, die den Platz vor dem Neuen Schloss als repräsentativer empfinden dürften, darauf hinweisen, dass dieser Platz 1839 noch ein Exerzierplatz war und seine Gestaltung erst im Gefolge der Errichtung der Jubiläumssäule erhielt. – Nicht nur die Schillerfeiern der Vergangenheit sind Teil der Rezeptionsgeschichte; auch die Zeitgeschichte kann dazu einen Beitrag leisten: Das Denkmal bekam nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal eine politische Dimension: Die wertvolle Figur war während des Krieges im Wagenburgtunnel in Sicherheit gebracht worden und durfte schon im November 1945 mit Genehmigung der amerikanischen Besatzungsmacht mitten im zerbombten Stuttgart wieder errichtet werden – Hinweis auf die Kontinuität humanen Denkens trotz der Gräueltaten der NS-Herrschaft.

### Die Jubiläumssäule (A 3 bis A 5)

Von Hofbaumeister John Michael von Knapp gestaltete 30 m hohe Säule aus Granit; an den Ecken des Unterbaus vier Allegorien: Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, Landwirtschaft, Wehrstand (Standfiguren aus Bronze); an den Sockelseiten Bronzereliefs mit Szenen aus den Feldzügen gegen Napoleon 1814, an denen König Wilhelm teilgenommen hatte, sowie – an der Stirnseite, dem Schloss zugewandt – die Huldigungsszene der Ständeversammlung vor dem König 1841; auf dieser Seite auch die Widmungsschrift: *„Dem treuen Freund seines Volkes, König Wilhelm dem Vielgeliebten, widmen die Stände Württembergs dieses Denkmal zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums, den 30. Oktober 1841“*; Bekrönung der Säule durch eine 5 m hohe Konkordia von 1863 (vom König in Auftrag gegeben; Blickrichtung vom Schloss weg zur Stadt!).

#### Deutungshinweise für die Arbeit mit den Schülern

Die Errichtung erfolgte 1841 bis 1846 im Auftrag der Ständekammern Württembergs (Kammer der Ständesherrn und Kammer der Abgeordneten). Die Jubiläumssäule sollte die kollektive Erinnerung an das 25-jährige Regierungsjubiläum König Wilhelms I. von Württemberg festhalten, das am 29.9.1841 mit einem Festzug der Württemberger gefeiert worden war. In dem über zehntausend Menschen umfassenden Festzug hatte jedes Oberamt das in ihm Typische gezeigt. Den Mittelpunkt des Aufmarsches vor dem Neuen Schloss hatte eine 25 Meter hohe Festsäule aus Holz gebildet, auf deren achteckigem

Unterbau die Wappen der 64 Oberämter zu sehen waren. Diese Säule hatte schon sehr früh den Anstoß für den Gedanken gegeben, ein ähnlich gestaltetes Erinnerungsdenkmal zu errichten.

Die Sprache des Denkmals ist sehr knapp, dafür sagen die Archivalien umso mehr über seinen Geltungsanspruch und seine Funktion aus. Immerhin können die Schüler dem Denkmal aus seiner Inschrift entnehmen, dass es sich um ein Denkmal besonderer Art handelt: Es wurde nicht von der Dynastie für die Dynastie errichtet, sondern die Stände ergriffen die Initiative für die Errichtung eines Denkmals, das eigentlich nicht einer Person, sondern dem Verhältnis von Herrscher und Volk zueinander gewidmet ist. Die Loyalität, die sich beim Festzug des Regierungsjubiläums gezeigt hatte, wird sozusagen in einem Denkmal konserviert.

Die lange Dauer der Errichtung hat dann der positiven Einstellung beider Seiten zu dem Denkmal geschadet. Ungeschicklichkeiten des Künstlers, die die Kosten in die Höhe trieben, spielten dabei ebenso eine Rolle, wie das sich verändernde politische Klima: Als das Denkmal bis auf die Spitze fertig war, hatte sich die Situation im Vormärz bereits so verschärft, dass man die Übergabe des Denkmals nicht einmal in einer öffentlichen Feier, sondern hinter verschlossenen Türen im Audienzsaal des Schlosses beging. Mehrere Jahre zog sich dann noch der Streit um die Bekrönung hin: Die Ständevertreter wollten ein Standbild des Königs auf die Spitze setzen, was dieser nicht nur zu seinen Lebzeiten strikt ablehnte, sondern auch für die Zukunft verhinderte. Er gab die Statue der Konkordia in Auftrag, und zwar zu einem Zeitpunkt, an dem die Ausgestaltung des Schlossplatzes in Angriff genommen wurde. Im Zusammenhang damit entstanden auch die beiden in Wasseralfingen gegossenen Brunnen, die beide Denkmalcharakter haben: sie zeigen in ihren allegorischen Darstellungen zum einen die Flüsse des Landes, zum anderen seine Ressourcen.

### Denkmal für Herzog Christoph (A 6)

Höhe der Standfigur des Herzogs 3 m, in der Kleidung des 16. Jahrhunderts. Höhe des Postaments 4,50 m; auf dem Sockel vier Rundreliefs mit Szenen aus dem Leben des Herzogs, sämtliche nach historischen Vorlagen (ein Bilderbuch zur Geschichte Württembergs); Auftraggeber König Karl I. von Württemberg aus Anlass seines 25-jährigen Regierungsjubiläums 1889, Auswahl des Standorts durch König Karl.

#### Deutungshinweise für die Arbeit mit den Schülern

Ein Vergleich mit der Jubiläumssäule zeigt die Problematik: Beide sind Denkmäler, die aus Anlass eines Regierungsjubiläums errichtet wurden – aber in je unterschiedlicher Situation. Mit der Jubiläumssäule entstand, getragen von Volk und Ständeversammlung, ein Nationaldenkmal eines souveränen Partikularstaates. Mit dem Denkmal für Herzog Christoph entstand dagegen ein Geschichtsbuch, in

dem die große Vergangenheit eines Herrschers in einem Partikularstaat aufgezeigt wurde, der inzwischen durch die Reichsgründung seine Souveränität weitgehend verloren hatte und dessen Herrscher sich nur noch im Glanz des großen Vorfahren sonnen konnte. Aus der Geschichte wird die Vergewisserung einer Bedeutung geholt, die in der politischen Realität nicht mehr vorhanden ist.

### **Landesdenkmal für Kaiser Wilhelm I. (A 7 bis A 9)**

Reiterstandbild von 4,90 m Höhe (Kaiser Wilhelm I. als Soldat) auf einem 4,35 m hohen Sockel mit Relief des Reichsadlers an der Stirnseite (keine Inschrift!); errichtet auf einer 1,20 m hohen rechteckigen Terrasse, zu der sieben Stufen führen; an der Rückseite zwei Granitobelisken mit der Aufzählung der deutschen Siege von 1870/71, an der Vorderseite zwei ruhende Löwen; Standort Karlsplatz zwischen Altem Schloss und ehemaligem Waisenhaus; Initiativen ausgehend von einem Denkmalkomitee, das landesweit agierte; Bildhauer Wilhelm von Rümmer, Architekt Friedrich Thiersch; Enthüllung 1.10.1898.

#### *Deutungshinweise für die Arbeit mit den Schülern*

Dieses Denkmal kann ohne das Studium im Archiv nicht richtig interpretiert werden. Erst durch die Kenntnis einiger Archivalien erschließt sich das Monument als ein Zeugnis für den gelebten Nationalismus in den Partikularstaaten des Deutschen Reiches. Zunächst sollen aber die Schüler versuchen, nur aus der Begegnung mit dem Denkmal die Beweggründe herauszufinden, die zu seiner Errichtung geführt haben. Der zweite Schritt, die Beschäftigung mit den Quellen, führt dann dazu, dass die anfängliche Interpretation des Standbildes teils in Zweifel gezogen, manchmal sogar in sein Gegenteil verkehrt wird.

Das Fehlen einer Inschrift verweist die Schüler völlig auf die Deutung der Form. Die aufwändige Anlage der Architekturteile, die von Pathos beherrschte Reiterstandbild, die Obelisken mit den deutschen Siegen und der zentrale Standort nahe dem Alten und Neuen Schloss erwecken den Eindruck, als bestünde zwischen dem offiziell verordneten Denkmalkult der Zeit Kaiser Willhelms II. und dem damit zum Ausdruck gebrachten verordneten Nationalismus keine Diskrepanz. Es scheint so, als sei alles nach Plan realisiert worden. Die Recherche im Archiv ergibt jedoch rasch, dass es anders war. Die scheinbar großzügige Anlage war ursprünglich noch weit aufwändiger geplant, aber das durch Spenden gesammelte Geld reichte dafür nicht aus. Der zentrale Standort ist ebenfalls eine Sparversion, denn eigentlich war ein Höhendenkmal vorgesehen. Sehr aufschlussreich ist auch das Datum der Denkmalsenthüllung: Erst 27 Jahre nach der Reichsgründung wurde das Denkmal nach zehnjähriger Planung fertig; viele kleinere Orte hatten zu dieser Zeit längst ihr Kaiserdenkmal. Es gelang auch nicht, das Denkmal wenigstens bis zum 100. Geburtstag Kaiser

Wilhelms I., zum 22. März 1897, fertigzustellen. Als die Enthüllung dann am 1. Oktober 1898 stattfand, war auch seit dem Sedanstag, dem 2. September, schon ein Monat verstrichen. Entsprechend distanziert war auch das Verhältnis zwischen den beiden Herrschern: Kaiser Wilhelm II. und Wilhelm I., König von Württemberg. Das Archiv, nicht das Denkmal selbst, verrät ihre Einstellung zum Denkmal und zur Enthüllungsfeier (**A 13 bis A 17**).

Die Karikatur aus der Stuttgarter Zeitung vom 2. Juni 2001 (**A 9**) ist ein Beweis dafür, dass die Rezeptionsgeschichte eines Denkmals noch nach langer Zeit eine Wendung nehmen und ein schon vergessenes Denkmal wieder Aktualität gewinnen kann. Der Anlass für diese Karikatur war der Versuch des Stuttgarter Oberbürgermeisters Schuster, das Denkmal vom Karlsplatz wegzusetzen, um dort einen großen Festplatz zu schaffen. Die Absicht löste nicht nur in den Fraktionen des Gemeinderats, sondern auch bei der Stuttgarter Bevölkerung Widerspruch aus. Man forderte geschlossen die Belassung des Denkmals an seinem Ort. In der Presse wurde darauf verwiesen, dass es dabei nicht um eine politische, propreußische Haltung gehe, sondern um den Wunsch, dem Stadtbild einen seiner wesentlichen und den Bürgern vertrauten Blickpunkte zu erhalten.

Erinnert man sich an die Distanziertheit, die sich im Königreich Württemberg bei der Planung und Errichtung des Denkmals gezeigt hatte, amüsiert die heutige Reaktion in doppelter Hinsicht. Die Karikatur lebt nicht nur von dem gängigen Mittel der Überzeichnung, sondern arbeitet ebenso ausgeprägt mit inhaltlichen Mitteln, um einen Volksaufstand zu charakterisieren, den ausgerechnet der Kaiser selbst anführt. Die Waffen – traditionell die von Bauernrevolten bekannten – und die Darstellung unterschiedlicher kleinbürgerlicher Typen verdeutlichen das.

### **Archivalien zur Entstehungsgeschichte der Jubiläumssäule (A 10 bis A 12)**

**A 10:** Ausschnitt aus der Bildtafel zu: Die Jubiläumssäule in Stuttgart von Archivar Dr. Adam und Regierungsdirektor von Leibbrand, Separatdruck aus der Monatsschrift des Vereins für Baukunde in Stuttgart, Stuttgart 1893 (HStA Stuttgart L15, F2, 5a)

**A 11:** Erläuterung Knapps zum ersten seiner beiden Entwürfe (HStA Stuttgart L15, F2, 5b, f 12/7)

**A 12:** Rede des Präsidenten der Kammer der Standesherrn, Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, gehalten am 27.9.1842 bei der Grundsteinlegung zur Jubiläumssäule, abgedruckt in der Schwäbischen Chronik vom 1. Oktober 1842, S. 1069 (HStA Stuttgart B 2002 / 1/10)

#### *Deutungshinweise für die Arbeit mit den Schülern*

**A 10:** Bis Ende Mai 1842 waren für die Gestaltung der Jubiläumssäule zehn Entwürfe eingereicht worden, die in dem oben genannten Aufsatz erläutert und zum Teil abgebildet wurden. Der erste Bild-

ausschnitt zeigt das gemeinsame Vorbild, die Holzsäule, die für den großen Festzug zum 25-jährigen Regierungsjubiläum als eine Art Wendemarke gedient und das Vorbild für das Denkmal gebildet hatte; daneben die beiden extremsten Gestaltungsmöglichkeiten: zum einen die zwei relativ eng an ihr ausgerichteten Entwürfe des Hofbaumeisters Knapp und zum anderen den aufwändigen Vorschlag von Carl Alexander Heideloff, damals schon Professor in Nürnberg. Sein Entwurf soll den Schülern die Variante eines Architekturdenkmals vorstellen und damit das Material für einen Denkmalvergleich bieten: Heideloff sah in dem großen Unterbau eine Halle vor, in deren Mitte ein kleiner runder Raum ausgespart sein sollte, in dem die Verfassung des Landes und andere wichtige Dokumente aufbewahrt werden konnten.

**A 11:** Neben dem Bezug auf den äußeren Anlass für die Errichtung der Säule wird aus seinen Worten die Intention des Denkmals deutlich: Es soll ein Zeichen kollektiven Erinnerens an die Liebe und an den Dank des Volkes entstehen.

**A 12:** Ein Jahr nach dem Regierungsjubiläum anlässlich der Geburtstagfeier des Königs fand bereits die Grundsteinlegung für die Jubiläumssäule statt. Auch hier wurde zunächst auf den Anlass eingegangen, jedoch subtiler als von Knapp in A 11: Unterscheidung von Erinnerung im Herzen *und* Erinnerung durch das sichtbare Denkmal. Subtiler wurde auch die Intention der Denkmalserrichtung erläutert: nicht nur kollektives Erinnern an Anhänglichkeit und Liebe zum Regenten, sondern auch Ausdruck der Einigkeit und des Vertrauens zwischen Volk und König. Hier wird eindeutig ausgesagt, dass es sich um kein Herrscherdenkmal handelt, sondern um ein dem *Verhältnis zwischen Regent und Volk errichtetes Denkmal*. Dies macht die Besonderheit und zugleich Seltenheit der Jubiläumssäule aus.

### Archivalien zur Kontroverse um das Kaiserdenkmal (A 13 bis A 17)

**A 13:** Brief des Thronfolgers Prinz Wilhelm an seinen Onkel, König Karl von Württemberg (HStA Stuttgart E 14 Bü 834)

**A 14:** Telegramm an König Wilhelm II. von Württemberg (HStA Stuttgart E 14 Bü 834)

**A 15:** Telegramm König Wilhelms II. von Württemberg an Kaiser Wilhelm II. (HStA Stuttgart E 14 Bü 834)

**A 16:** Telegramm Kaiser Wilhelms II. an König Wilhelm II. von Württemberg (HStA Stuttgart E 14 Bü 834)

**A 17:** Programm der Enthüllungsfeier des Landesdenkmals für Kaiser Wilhelm I. (HStA Stuttgart E 14 Bü 834)

### Deutungshinweise für die Arbeit mit den Schülern

**A 13:** Der Brief ist eine besonders aussagekräftige Quelle zum Verständnis des Landesdenkmals, denn er gibt Hinweise auf den gelebten Nationalismus im

Partikularstaat Württemberg, die das Denkmal nicht verrät:

1. Geplant war ein Höhendenkmal – aufwändige Ausdrucksform des von Berlin her verordneten Nationalismus und der Heldenverehrung für den Reichsgründer zur Zeit Kaiser Wilhelms II.
2. Die Planung scheiterte am zu geringen Spendenaufkommen. Die Bitte an den König um die Schenkung des Geländes am heutigen Standort ist Ausdruck des Bemühens, wenigstens einen doch noch hinreichend repräsentativen Standort im Zentrum der Stadt zu finden.
3. Im Denkmalkomitee, dessen Ehrenpräsident der Kronprinz war, saßen jene einflussreichen Persönlichkeiten, die stellvertretend für die Gesamtheit der Auftraggeber die Entscheidungen fällen und mögliche Konflikte austragen mussten.
4. Der Stil des Briefes ist ein wichtiger Beleg für die Spiegelung von Herrschaftsverhältnissen (König, Kronprinz und Denkmalkomitee) in der Sprache.
5. Da sich die Errichtung des Denkmals über zehn Jahre hinzog, wird Kronprinz Wilhelm bei der Enthüllung bereits württembergischer König sein.

**A 14:** Dieses und die beiden folgenden Telegramme bilden eine Einheit: Das gespannte Verhältnis zwischen König Wilhelm II. von Württemberg und Kaiser Wilhelm II. wirft deutliche Schatten auf die Feier der Enthüllung des Landesdenkmals. Im Falle dieses ersten Telegramms ist es das fast schon brüskierende Fernbleiben des Kaisers bei der Denkmalsenthüllung – steht es doch in deutlichem Gegensatz zu seinem sonstigen starken Interesse an der Errichtung von Nationaldenkmälern zu Ehren seines Großvaters und damit zugleich der Reichsgründung. Der Aktenvermerk, dass Seine Majestät dieses Telegramm selbst beantwortet, verweist auf die hohe Bedeutung, die man bei Hof der Sache beimaß.

**A 15:** Das kritische Verhältnis der beiden Regenten wird hier nicht nur in der Distanziertheit des Textes spürbar, sondern vor allem in dem, was der König durchgestrichen hat. Es ist der Vorteil der Originalquelle, dass sie solche Zeichen der Arbeit des Schreibers am Text überliefert. „*Ich beeile mich diese Meldung*“ – dann wird der Satz nicht weitergeführt und das schon Geschriebene durchgestrichen. Es folgt grublos die Unterschrift. Ohne Zweifel ist das „*Ich beeile mich...*“ gemessen am übrigen kühl referierenden Ton des Telegramms viel zu sehr Ausdruck einer Art von vorauseilendem Gehorsam (beeilen, Meldung), den Kaiser möglichst fast noch zeitgleich zu den Vorgängen zu informieren. Das ist für König Wilhelm nicht zumutbar. Und so bleibt es bei dem knappen Bericht.

**A 16:** Die Antwort des Kaisers auf die distanzierte Nachricht aus Stuttgart ist auf ihre Art auch distanziert. Die Wirkung geht von dem hohlen Pathos aus. Dieses ist für die Schüler an der Wortwahl vor allem der letzten drei Zeilen des Telegramms leicht ablesbar. Hier sollte darauf verwiesen werden, dass sich

vergleichbare pathetische Formulierungen in vielen offiziellen Äußerungen Kaiser Wilhelms II. finden. Häufig entdeckt man auch die gleichen Fehler – hier die schiefen Bilder, wenn Stein und Metall als zäh bezeichnet werden. Man sollte auch darauf hinweisen, wie genau der Kaiser die nonverbale Sprache des Denkmals durch sein Material (Granit, Bronze, „der Stein und das Metall“) wahrgenommen hat.

**A 17:** Der hinter den Baumgruppen aufragende Eckturm des Alten Schlosses dokumentiert den angemessenen Standort des Denkmals. Dass der Platz eine Notlösung war, kann man nach diesem Bild nicht erahnen. Das Foto des Denkmals ist gestalterisch außerordentlich geschickt verarbeitet: Da der Fotograf wegen der Stufen des Denkmals tiefer stehend fast schon aus der Froschperspektive arbeiten musste, diese Stufen aber im Oval des Bildausschnitts nicht erkennbar sind, entsteht ein Gesamteindruck, der das Reiterstandbild überhöht. Bei der Erwähnung des Datums sollte man auf das lange Hinauszögern nicht nur der Errichtung, sondern auch des Enthüllungstermins hinweisen, um an die – nach außen verdeckten – Spannungen zu erinnern. Im Programm ist ein deutliches Übergewicht des Hofes und des Militärs bei der Feier zu erkennen. Das Bürgertum war nur durch die Vereine repräsentiert. Den Schülern dürfte beim Lesen der Programmpunkte rasch der patriotische Ton auffallen, der die lokalen Identitäten zu Gunsten eines aufgesetzten Reichspatriotismus verdeckt: Regionalismen wurden in offiziellen Äußerungen dieser Art überspielt. Die ganzheitliche Überlieferung des Originaldokuments zeigt, dass es nicht um seiner selbst willen aufbewahrt wurde: es trägt handschriftliche Vermerke, die die Teilnehmer an der Feier wissen mussten: Mehrfach unterstrichen: „siehe Rückseite!“ nach der Festrede: „der Minister bittet um die Allerhöchste Genehmigung zur Enthüllung.“ Vor dem Vorbeimarsch: „Seine Majestät begeben sich zum Denkmal hinüber, legen den Kranz nieder und bleiben alsdann dort während der Parade (...)“. Es folgt auf der Rückseite eine Kleidervorschrift für das Erscheinen bei der Denkmalsenthüllung (Uniform, Zivil).

### Mögliche Aufgaben

*A 1, A 2 (Schillerdenkmal)*

1. Stelle fest, ob Symbole oder Inschriften Hinweise darauf liefern, dass es tatsächlich als Nationaldenkmal bezeichnet werden kann. 2. Von den Zeitgenossen wurde es als Nationaldenkmal gesehen; welche Bedeutung bekam der Dichter Friedrich Schiller dadurch für die Zeit vor der Gründung des Deutschen Reiches? Weshalb konnte gerade ein Dichter diese Bedeutung bekommen? 3. Bewerte die Qualität des Standorts für dieses Denkmal.

*A 3 bis A 5, A 11 und A 12 (Jubiläumssäule)*

1. Beschreibe die Säule; stelle fest, welche Hinweise die Beschreibung über das Thema dieses Denkmals gibt. 2. Was sagen die beiden Quellen über die Ziel-

setzung des Denkmals aus? Vergleiche diese mit der Aussage der Säule.

*A 6 (Herzog Christoph)*

Bei der Errichtung dieses Denkmals hatte es keine Auseinandersetzungen gegeben. Und selbst heute kümmert sich kaum jemand darum. Suche nach Gründen für beide Verhaltensweisen.

*A 7, A 8, A 13 (Landesdenkmal)*

1. Beschreibe das Denkmal. Was sagt die Beschreibung über die Ziele aus, die mit der Errichtung des Landesdenkmals verbunden waren? 2. Worin besteht die zentrale Aussage von A 13? Welchen Einfluss hat die Kenntnis dieses Briefes auf die Bewertung des gesamten Denkmals, wie wir es heute kennen?

*A 14 bis A 16 (Telegramme zum Landesdenkmal)*

Was sagen die Telegramme über das Verhältnis der beiden Regenten – König Wilhelm II. von Württemberg und Kaiser Wilhelm II. – zueinander aus?

*A 17 (Programm zur Denkmalsenthüllung)*

Vergleiche die Aussagen der drei Telegramme mit dem offiziellen Programm für die Enthüllung des Denkmals.

*A 9 (Karikatur zum Landesdenkmal)*

1. Beschreibe die Karikatur und erkläre die Mittel, mit denen die Zeichnerin den Eindruck eines Volksaufstands hervorruft. 2. Wie unterscheidet sich die Haltung der Karikaturistin zum Denkmal von der, die im Programm der Denkmalsenthüllung deutlich wird?

### Anregungen für Projekte

Für die Sekundarstufe I wäre ein vertretbares Ziel eines Projekts schon mit dem Sammeln, Beschreiben und Erfassen (z. B. mit einer Fotodokumentation) erreicht. Auf der Sekundarstufe II wird in einem Projekt von Anfang an auf das Deuten, Infragestellen und Bewerten hingearbeitet und die Entwicklung von Alternativen angestrebt. Das Erfassen des Denkmalbestands am Beginn der Arbeit stellt in einem solchen Fall nur den notwendigen Materialbezug her, den man zu einem Transfer auf verwandte Denkmäler braucht.

Ein Projekt kann sich

- a) auf mehrere Denkmäler in einer Stadt beziehen
- b) auf mehrere Denkmäler in der Region (vor allem wenn der Schulort nur klein ist)
- c) auf ein einziges Denkmal (wenn dieses entsprechend vielschichtige Probleme aufwirft).

**a)** Befinden sich die für das Projekt vorgesehenen Denkmäler in *einer* Stadt, empfiehlt sich für die erste Phase des Sammelns, Beschreibens und Erfassens arbeitsgleiche Gruppenarbeit, die rasch zu einer vollständigen und multiperspektivischen Erfassung des Denkmälerbestands führt. Ist die Stadt sehr

groß und der Denkmälerbestand umfangreich, ist aus rationalen Gründen arbeitsteiliges Vorgehen nach Stadtvierteln zu empfehlen. Danach werden die vorgefundenen Denkmäler nach den Kriterien des Transferrasters von den einzelnen Gruppen präsentiert. Bei arbeitsgleichem Vorgehen werden in dieser Vorstellung auch die Ergebnisse der Gruppen verglichen, Erkenntnisse vervollständigt oder kontrastiert. Es folgt die zweite Phase, die vertiefende Beschäftigung mit dem Denkmal, vor allem durch das Aufsuchen und Auswerten von Archivalien. Die dritte Phase bringt dann die Problematisierung und schließt auch die produktorientierte Arbeit ab. Besonders motivierend sind Problematisierungen, die einen kritischen Gegenwartsbezug haben. Als Leitlinien für derartige Problemstellungen sind die folgenden Denkanstöße möglich: Besteht der Wunsch, ein schon vorhandenes Denkmal anders zu gestalten? Besteht zur Vervollständigung des Denkmälerbestands der Wunsch nach einem Denkmal für eine bestimmte Person oder Personengruppe aus einer bestimmten Zeit? Wie würde man ein solches Denkmal gestalten? Welche Alternativen zur Denkmalsetzung gibt es – vor allem für verdiente Persönlichkeiten der jüngeren und jüngsten Vergangenheit?

**b)** Befinden sich die für das Projekt vorgesehenen Denkmäler in der Region des Schulorts verteilt, empfiehlt sich für die Anfangsphase ein arbeitsteiliges Vorgehen – je Ort der Region eine Gruppe. Im Übrigen kann am Vorgehen der Dreischrittigkeit von Erfassung, Vertiefung und Problematisierung mit den ihnen jeweils entsprechenden Fragestellungen festgehalten werden.

**c)** Beschäftigt sich das Projekt mit nur einem Denkmal, müssen die Anforderungen an die Vielschichtigkeit seiner Aussage und an die unterschiedlichen Formen seiner Akzeptanz oder Ablehnung hoch angesetzt werden, damit auch tatsächlich die unterschiedlichen Aspekte eine sinnvolle Füllung des Projekts ermöglichen. Für ein Denkmal, das durch einen aktuellen Konflikt zum Projektthema geworden ist, empfiehlt es sich ganz besonders, bei der Methodenplanung die Umfrage und das Interview stark zu gewichten. Diese beiden handlungsorientierten Methoden wirken bei den Schülern im Allgemeinen für die Projektarbeit sehr motivierend und fördern vor allem für das Fach Gemeinschaftskunde die Methodenkompetenz.

### Der Tag des offenen Denkmals

Die hier dargestellten Vorschläge zur Einbindung von Denkmälern in die schulische Arbeit orientieren sich überwiegend an Schwerpunkten der Lehrpläne im Umfeld der Entstehung eines geeinten deutschen Nationalstaats. Es gibt aber noch eine weitere Möglichkeit, die Gestaltung und Aussage von Denkmälern in das Bewusstsein nicht nur der Schüler, sondern auch der Bürgerschaft einer Gemeinde zu heben. Dies ist über eine Verbindung mit Veranstaltungen der Denkmalpflege an vielen Orten realisierbar.

## Betrifft: POLITIK & UNTERRICHT

**Ernst-Reinhard Beck**, Gründungsmitglied der Redaktion von POLITIK & UNTERRICHT und ohne Unterbrechung Mitglied des Redaktionsteams seit 1975, seit vielen Jahren Leiter des Friedrich-List-Gymnasiums in Reutlingen, ist am 22. September 2002 direkt als Abgeordneter des Wahlkreises Reutlingen in den Deutschen Bundestag gewählt worden. Die Redaktion von P&U gratuliert dem frisch gebackenen MdB von Herzen und hofft, dass sich die vielfältigen Erfahrungen aus jahrzehntelanger Redaktionsarbeit positiv auf die Arbeit im 15. Deutschen Bundestag auswirken werden.

**Redaktionsprogramm.** Bei einer Klausursitzung in Villingen-Schwenningen hat die Redaktion von P&U ihr Programm für 2003 und 2004 beraten. Auch einige Titel für 2005 sind schon im Visier. Die Projekte im einzelnen (Arbeitstitel, selbstverständlich noch ohne Gewähr für die Reihenfolge): Südliches Afrika, Siebziger Jahre in der Bundesrepublik, Nachhaltige Technologien: Staunen, was die Zukunft bringt, Globalisierung, Europa: Direktwahlen und Osterweiterung, Engagement / Protest / Zivilcourage / Widerstand, Kinder, Menschenrechte, Achtziger Jahre, Staat und Religion. Bei den meisten Themen sind schon Autoren oder Autorentams an der Arbeit. Vereinzelt werden auch noch Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter gesucht.

Nachfragen: [siegfried.schiele@lpb.bwl.de](mailto:siegfried.schiele@lpb.bwl.de) oder [otto.bauschert@lpb.bwl.de](mailto:otto.bauschert@lpb.bwl.de)

Jedes Jahr im September wird der *Tag des offenen Denkmals* begangen. Dabei werden der Öffentlichkeit denkmalgeschützte und meist erst vor kurzer Zeit sanierte Baudenkmale sowie archäologische Zeugnisse zugänglich gemacht. Sie werden an diesem Tag durch Fachleute, durch ehrenamtliche Vertreter von örtlichen Geschichtsvereinen oder – wenn ein Schulprojekt mit der Sanierung verbunden war – durch Schüler der Bevölkerung vorgestellt und erläutert. Befindet sich an dem Ort zugleich auch eines oder gar mehrere historisch-politische Denkmäler, können sie in diese Beschäftigung mit der Vergangenheit und ihrer Überlieferung mit einbezogen werden. So kann die Bevölkerung durch derartige Veranstaltungen nicht nur für erhaltenswerte Gebäude, sondern auch für die Zeugnisse kollektiven Erinnerns bedeutsamer Ereignisse oder Persönlichkeiten sensibilisiert werden.

### Informationen

Landesdenkmalamt,  
Presse und Öffentlichkeitsarbeit,  
Frau Dr. Sabine Leutheuber-Holz,  
Tel.: 0711/1694-545  
Internet: <http://www.Landesdenkmalamt-bw.de>

## Denkmäler in unserer Region

### *Hinweise zur Sekundarstufe I (Gymnasien)*

Politische Denkmäler gibt es an vielen Orten. Wenn sie nicht am Schulort zu finden sind, so befinden sie sich doch in den größeren Städten in der Nachbarschaft der Schule. Denken wir nur an die vielen Denkmäler für Kaiser Wilhelm I. (zum Beispiel in Karlsruhe und Ulm), für den Reichsgründer Bismarck (so in Karlsruhe oder Tübingen) für die Reichsgründung und für den militärischen Sieg über Frankreich von 1870/71 (beispielsweise in Freiburg und Ulm). Auch gibt es in der ehemaligen badischen Hauptstadt eine Verfassungssäule aus dem Jahr 1832. Liberale Politiker und Wissenschaftler werden durch ein Denkmal geehrt, so Carl von Rotteck in Freiburg. Ökonomische und nationale Vordenker erhalten posthum ein Denkmal gesetzt, wie zum Beispiel Friedrich List in seiner Heimatstadt Reutlingen. Ein Schillerdenkmal gibt es außer in Stuttgart auch in Ludwigsburg und in Marbach am Neckar. In Sigmaringen stößt man auf ein Ensemble von drei bedeutenden Fürstendenkmälern aus der Zeit, als die Fürsten bereits ihre Souveränität an Preußen verloren hatten, darunter das Denkmal von Fürst Karl Anton von Hohenzollern, der als preußischer Ministerpräsident Amtsvorgänger Bismarcks gewesen ist. Dies sind nur Beispiele. Sie zeigen: Was am Beispiel Stuttgarts entwickelt wird, kann an vielen Orten in Baden-Württemberg angewandt werden.

Das hier entwickelte Denkmalraster lässt sich auch auf Denkmäler übertragen, die nicht im strengen Sinn politische Denkmäler sind. Für geschichtliche und landeskundliche Erkundungen in Unter- und Mittelstufe des Gymnasiums besteht hier ein reiches Betätigungsfeld. Indessen wird allein das Besichtigen und Erkunden des Denkmals vor Ort zu kurz greifen. Die vorausgehende Recherche im Archiv eröffnet Perspektiven, auf die man bei einem forschenden Ansatz nicht verzichten sollte. Dies gilt auch für Denkmäler, die in erster Linie *nicht* politisch sind, wie etwa der Brunnen für Albert Einstein im Zeughausgelände in Ulm.

Ideal ist die Arbeit in Projekten. Erkundet werden können einzelne Denkmäler oder auch mehrere an einem Lernort. Bei einem *Projekt „(Politische) Denkmäler in unserer Stadt“* können Schüler so vorgehen: Sie markieren in einem Stadtplan Standorte von Denkmälern und erstellen eine Legende dazu. Sie dokumentieren die Denkmäler durch Beschreibungen, Zeichnungen, Fotos und Videos. Sie recherchieren in Büchern, Broschüren und im Internet und vor allem im Archiv (*siehe Untersuchungsrastrer Seite 12*). Bei entsprechender Anleitung durch den Lehrer oder Archivpädagogen können das auch und gerade Unterstufenschüler. Die Autoren haben die Erfahrung gemacht, dass auch die Schüler der Klassen 5, 6 und 7 bereits ins Archiv gehen und dort arbeiten können. (Ein Beispiel: Projektarbeiten zu Sigmaringer Denkmälern wurden mit Schülern ab Klasse 6 durchgeführt. Vergleiche dazu auch das auf dieser Seite dokumentierte Beispiel.) Die Schülerinnen und Schüler entwickeln auf Grund der Informationen im Archiv ein Frageraster für eine Befragung von Passanten und eingewiesenen Geschäftsleuten zu den Themen: Wie gut kennen sich die Menschen, aufgezeigt am Beispiel von Denkmälern, in der Geschichte ihrer Stadt aus? Was



**Zehn Schüler des Gymnasiums Mengen** nutzten das oben abgebildete Foto bei ihrem Erkundungsprojekt „Rund um den Leopoldsplatz“ und zeigten es Sigmaringern, die sie auf der Straße befragten. Nur wenige wussten, dass sich das Denkmal seit 1910 an einer anderen Stelle befindet, nämlich in der Anlage gegenüber dem ehemaligen Marstall (später Elektrozentrale), weil der Karlsplatz 1910 anlässlich der Errichtung des Reiterstandbildes im Leopoldsplatz umbenannt wurde. Auf dem Bild stehen Kinder und Jugendliche rund um das 1869 errichtete Fürst-Karl-Denkmal. Im Hintergrund ist das Ständehaus (heute Hohenzollerische Landesbank) erkennbar. Das Projekt der Mengener Schüler wurde von Dr. Christof Rieber (Gymnasium Mengen) begleitet und ist eine der ersten archivpädagogischen Aktivitäten zusammen mit dem Staatsarchiv Sigmaringen, die letzten Herbst im Zusammenhang mit dem Programm „Schule und Archiv“ des Oberschulamtes Tübingen angelaufen sind. Das Foto ist nach Angaben von Herrn Kempf (Fürstliche Sammlungen Sigmaringen, dort liegen die Bildrechte) auf die Zeit um 1870 zu datieren.

Bild: Rieber

*Der Neue Anzeiger, Sigmaringen, 24. Juli 1996, S. 2*

halten die Menschen von den Denkmälern in ihrer Stadt?

Befragung und Ergebnis werden auf verschiedene Weisen dokumentiert (zum Beispiel auf Tonband oder auf Video), danach ausgewertet und präsentiert. Außerdem werden die Ergebnisse einem Mitarbeiter der Lokalzeitung zur Berichterstattung mitgeteilt (vgl. Christof Rieber: Fürstendenkmäler in Sigmaringen. Archivpädagogischer Reader 01, zu beziehen beim Staatsarchiv Sigmaringen PF 1638, 72486 Sigmaringen). Denkbar sind auch folgende Ergänzungen: Die Schüler suchen im Material der Touristikwerbung ihrer Stadt, mit welchen Motiven geworben wird und welche Rolle dabei eventuell Denkmäler spielen. Sie produzieren eigene Touristikwerbung für ihre Stadt, indem sie Denkmäler vor Ort einbeziehen (beispielsweise ein Falblatt, Plakat, Video, eine Internetseite oder eine Powerpoint-Präsentation).

Christof Rieber

## BAUSTEIN B

# Denkmäler für demokratische Politiker

### Ein schwieriges Kapitel?

Während der ersten deutschen parlamentarischen Demokratie wurden politische Denkmäler für demokratische Politiker zu einem schwierigen Kapitel, weil es stets darauf ankam, sich vom Typus des vordemokratischen, obrigkeitsstaatlichen Herrscherdenkmals abzusetzen, zu dem der Betrachter untätig aufzuschauen hatte. Die Darstellung demokratischer Politiker auf Münzen oder Briefmarken war dagegen nach wie vor selbstverständlich.

Drei Wege zur Lösung des Problems, Denkmäler für demokratische Politiker zu schaffen, sind besprochen worden:

- der Rückgriff auf allegorische Darstellungen in Ganzfigur,
- die Wahl mehr oder weniger abstrakter Formen, und schließlich
- der vollständige oder doch weitgehende Verzicht auf einen Sockel, wodurch man den Dargestellten sozusagen auf Augenhöhe begegnet.

### Friedrich Ebert und Franz Josef Strauß (B 1 bis B 3)

Als es nach dem Tod des ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik Friedrich Ebert darum ging, sein Andenken zu ehren, wählte man bewusst nicht ein porträthafte Denkmal in Ganzfigur. Wegen Eberts gedrungener und korpulenter Figur griff man zu einer allegorischen Darstellung (**B 1**). Eine Darstellung als Bronzebüste oder Bronzemedaille hielt man offensichtlich nicht für gewichtig genug. Ähnliche Überlegungen dürften viel später dazu geführt haben, beim Andenken für Franz-Josef Strauß ein abstraktes Denkmal zu wählen und nicht eine Darstellung in Ganzfigur. Im Jahr 1990 ist gegenüber dem Eingang zur Hanns-Seidel-Stiftung im Kloster Banz ein Gedenkstein für Franz-Josef Strauß angebracht worden. Es handelt sich um einen mannshohen Granitstein in der Form eines Findlings (**B 3**), der assoziiert lässt, dass es sich bei demjenigen, dessen gedacht wird, um politisches Urgestein handelt.

Beim Denkmal für Friedrich Ebert an der Frankfurter Paulskirche war ein stehender Jüngling dargestellt, der die Hand zum Schwur erhebt. Der Bildhauer Professor Richard Scheibe hatte ihn 1926 als Symbol für den Aufbruch der Nation geschaffen. Die herbe, spätexpressionistische Skulptur wurde 1933 von den Nazis entfernt. Ihnen ging es darum, das Andenken für jenes demokratisch gewählte sozial-

demokratische Staatsoberhaupt zu tilgen, den sie als „Novemberverschreiber“ beschimpften. Den Aufbruch zur Freiheit, den die allegorische Darstellung des Ebert-Denkmal darstellen sollte, nahmen die Nationalsozialisten für sich selbst in Anspruch.

Als man 1950 daran ging, das zerstörte Ebert-Denkmal an der Paulskirche wiederherzustellen, änderte man wegen des mittlerweile geänderten Geschmacks die herben Züge der Skulptur und gab ihr klassisch harmonische, an der griechischen Antike orientierte Züge (**B 2**). Es ist sicher kein Zufall, dass etliche Jahre später beim Mahnmal für die Opfer des 20. Juli 1944 im Hof des ehemaligen Bendlerblocks in Berlin ebenfalls eine männliche Aktdarstellung mit klassischen Zügen gewählt worden ist. Vom Formgut her suchte man nach überzeitlich geltenden Ausdrucksmitteln von Heroismus, und dies in bewusstem Gegensatz zum hypertrophen Heroenkult der NS-Kunst. Wir haben es beim Ebert-Denkmal von 1950 mit einem, wenn nicht mit dem frühesten Zeugnis der jungen parlamentarischen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland überhaupt zu tun. Die Schaffung der parlamentarisch-demokratischen Republik von 1918/19 wird mit einem Denkmal gewürdigt, in dem einer einzelnen Person gedacht wird.

### Konrad Adenauer und Willy Brandt (B 4 bis B 16)

Erst bei jenen beiden Nachkriegspolitikern der Bundesrepublik Deutschland, die gleichermaßen als strukturbildende und charismatische Politiker und Demokraten gelten, kam man wieder zu Denkmälern mit porträthafte Zügen. Die Rede ist von den beiden Bundeskanzlern Konrad Adenauer (1949-1963) und Willy Brandt (1969-1974).

Das Bonner Adenauer-Denkmal von 1982 stellt insofern eine eigenständige und eigenwillige Lösung dar, als nur Adenauers Kopf dargestellt ist, nicht aber sein Rumpf (**B 4, B 7**). Neben dem porträthafte gestalteten Gesicht fallen am Hinterkopf mehrere bildliche Darstellungen auf, die am ehesten mit dem Stuttgarter Eugen-Bolz-Denkmal zu vergleichen sind (*Einleitung, Abb. 1*). Dagegen ist das Kölner Adenauer-Denkmal von 1995 (**B 8, B 9**) am ehesten mit dem modernen Stuttgarter Denkmal für König Wilhelm II. von Württemberg (*Einleitung, Abb. 4*) zu vergleichen, insofern als es schlichte Formen verwendet und auf einen Sockel fast vollständig verzichtet. Allerdings wird Adenauer mit 2,30 Meter Höhe überlebensgroß dargestellt. Dieser Trend zur Monumentalität hat bei der ein Jahr später entstandenen Berliner Willy-Brandt-Skulptur noch erheblich zugenommen (**B 10, B 13**), welche bei einer Höhe von 3,40 Meter fast doppelt so groß ist wie Willy Brandt selbst war. Bildhauer und Öffentlichkeit gehen in den letzten zehn Jahren mit Monumentalität unbefangener um als vorher. Indessen fällt auf, dass beiden Denkmälern Gestaltungsmerkmale innewohnen, welche das Menschliche der Dargestellten betonen und es dadurch vermeiden, den Betrachter durch Übergröße zu erdrücken.

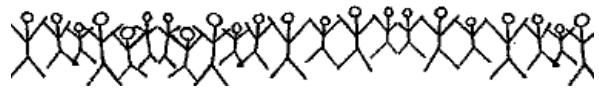
## Zugänge im Unterricht

Was sollen Denkmäler für demokratische Politiker im Schulunterricht? In einem vorausgehenden Schritt kann an den beiden Fassungen des Frankfurter Ebert-Denkmal erfahren werden, dass allegorische Darstellungen den Vorteil haben, eine Idee zu visualisieren, während die Persönlichkeit des Politikers hinter seiner Leistung (freiheitlicher, demokratischer Aufbruch) zurücktritt.

Die Denkmäler für Adenauer und Brandt erlauben es, Sichtweisen augenfällig zu machen, wie in den beiden letzten Jahrzehnten ihr prägender, strukturbildender Einfluss auf die demokratische Entwicklung Deutschlands gesehen wird. Vorbilder eignen sich in einer Demokratie weder zu blinder noch zu untertäniger Verehrung, sondern zur lebendigen, also auch kritischen Auseinandersetzung. Mit welchen Mitteln die vorgestellten Denkmäler eine solche schöpferische Auseinandersetzung ermöglichen und nicht zu stauender Überwältigung des Betrachters anregen, sollte Gegenstand des Unterrichts sein. Dies kann in fächerübergreifendem Unterricht der Fächer Geschichte und Bildende Kunst geschehen, aber auch in einer Bilanz zur westdeutschen Nachkriegsgeschichte vorkommen. Schließlich ist auch an ein Projekt „Politische Denkmäler für demokratische Politiker“ zu denken, natürlich auch an eine Spurensuche in Berlin, bei der die Parteizentralen von SPD und CDU vergleichend erkundet werden.

## Mögliche Aufgaben

- Warum wurde das Ebert-Denkmal an der Frankfurter Paulskirche bei der Wiederherstellung im Jahr 1950 gegenüber der ursprünglichen Fassung von 1926 verändert? Sollte anstelle des nackten Jünglings besser eine Ebert-Figur auf dem Denkmal stehen (**B 1 und B 2**)?
- Welche Bedeutung hat die Überlebensgröße bei den beiden Konrad-Adenauer-Denkmalern und bei der Willy-Brandt-Skulptur (**B 8, B 9, B 10, B 16**)? Wie beurteilst du die Reduktion Adenauers auf einen überdimensional großen Kopf? Was wird damit über seine Politik gesagt (**B 4, B 5, B 7**)? Informiere dich vorab in einem Schulbuch, Lexikon oder im Internet über Adenauers grundlegende politische Leistungen. Wie wirkt die Gestaltung von Adenauers Hinterkopf auf dich? Wäge Vor- und Nachteile dieses Gestaltungsmitels ab (**B 4 bis B 7**).
- Inwiefern ist die Willy-Brandt-Skulptur ein realistisches Porträt? Mit welchen Mitteln hat der Künstler Brandts Wesenszüge verfremdet (**B 10, B 11, B 14 bis B 16**)?
- Welchen in der Einleitung abgebildeten Denkmälern kommen die beiden Adenauer-Denkmal und die Brandt-Skulptur jeweils am nächsten (**B 4, B 5, B 8, B 9, B 10, B 16**)? Welche Bedeu-



## MODEL UNITED NATIONS Baden-Württemberg 2003

„Wieso gibt es immer noch so viele Kriege auf der Welt?“

Warum gehört anderswo der Hungertod zum Alltag, während wir in der westlichen Welt einen Überschuss an Nahrungsmitteln haben?“

„Jeder sagt, dass Umweltschutz so wichtig sei. Aber was tun die einzelnen Nationen eigentlich dafür?“

Wenn dich diese Fragen auch beschäftigen, bist du bei uns genau richtig. Bei **Model United Nations Baden-Württemberg 2003 (MUNBW 2003)** wollen wir Leuten wie dir ein Forum für ihre Ideen und den Austausch mit Gleichgesinnten bieten.

### Was ist MUNBW 2003?

Es ist eine detailgetreue Nachahmung einer Konferenz der Vereinten Nationen. Solche Simulationen gibt es überall auf der Welt, wobei die Idee stets dieselbe ist: die Arbeit der Weltorganisation mit ihren Chancen, aber auch Grenzen kennen und verstehen zu lernen.

### Was passiert bei MUNBW 2003?

Bei der viertägigen Konferenz ringen rund 400 Teilnehmende um die zu beschließenden Resolutionen. Dabei gibt es eine Menge Erfahrungen zu gewinnen: wie man seine Position am besten vertritt, wie viele verschiedene Standpunkte zu einem Thema es überhaupt gibt und natürlich einen Haufen interessanter und interessierter Leute zum Kennenlernen – im Workshop, bei der Konferenz, im Zeitungsteam oder beim Diplomatenball.

Termin	2. bis 6. April 2003
Ort	Stuttgart, Liederhalle
Teilnehmende	400 Schüler und Auszubildende zwischen 16 und 23 Jahren
Konferenzsprache	deutsch
Teilnahmebeitrag	50 Euro
Anmeldung	bitte gleich
Mehr Infos	<a href="http://www.model-un.de">www.model-un.de</a>
E-Mail	<a href="mailto:fragen@model-un.de">fragen@model-un.de</a>

tung erhalten die beiden Adenauer-Denkmal und die Brandt-Skulptur durch ihren Standort (**B 4, B 6, B 7, B 8, B 9, B 11, B 12, B 13**)?

- Wie inszeniert Bundeskanzler Schröder seine Politik bei einer Pressekonferenz im Willy-Brandt-Haus in Berlin, bei der er neben der Brandt-Skulptur steht (**B 13**)? Sammle Fotos von Politikern in unterschiedlichen Posen, z.B. in einem Wahlkampf. Vergleiche und bewerte die Posen der Politiker.

## Denkmäler vor Ort

### Aus dem Blickwinkel der Realschule

In den meisten Schulorten gibt es Denkmäler. Sie sind vielleicht nicht so spektakulär und sicher auch nicht so gut dokumentiert wie das Stuttgarter Ensemble. Aber was hier exemplarisch erarbeitet wurde, kann im ganzen Land angewendet werden; es kann auch bei jüngeren Schülern Interesse für die Denkmäler des Heimatortes oder der Region wecken.

### Denkmäler im laufenden Unterricht

In Klasse 7 steht in Gemeinschaftskunde das Thema *Gemeinde und Landkreis* im Lehrplan. Dabei kann es in einer Stunde auch um die Denkmäler des Schulortes gehen, da sie etwas über die Gemeinde und ihre Geschichte aussagen, darüber, was die Bürger früher für wichtig hielten und was auch heute noch seine Bedeutung haben kann. Denkmäler müssen auch gepflegt werden; deshalb kann man fragen: Was sind sie ihrer Gemeinde wert? Wo steht das im Haushaltsplan? Werden die vorhandenen Denkmäler noch beachtet oder genutzt – als Treffpunkte, für Feierstunden, für die Touristikwerbung oder anders?

Die Identifikation mit dem Wohnort – die „Heimatliebe“ – gilt als Unterrichtsprinzip in allen Schuljahren und Fächern. Die Schule muss sich auch nach außen öffnen und alle Lernchancen nutzen, welche die eigene Gemeinde bietet. An einem Beispiel aus Reutlingen erläutern wir die mögliche Umsetzung: Am Reutlinger Bahnhofsvorplatz steht ein Denkmal von Friedrich List, der in Reutlingen geboren wurde. Einmal im Jahr legen die Stadtoberen dort einen Kranz zum Gedenken an den großen Sohn der Stadt nieder, oft zusammen mit einer Delegation der Partnerstadt Reading in USA, jenem Ort, an dem List im Exil lebte. Auch der Reutlinger „Liederkrantz“, der das Denkmal gestiftet hat, wirkt mit. Natürlich wird im Geschichtsunterricht, wenn es um das 19. Jahrhundert geht (Industrialisierung, Restauration, Kleinstaaterie) das Denkmal Friedrich Lists mit der Klasse betrachtet. Ähnliches gilt für die Denkmäler der deutschen Kaiser, die Reutlingen zur Freien Reichsstadt machten und den Handwerkern besondere Rechte verliehen. Diese Denkmäler schmücken die Stadtbrunnen und den erst später geschaffenen Zunftbrunnen. Diese Monumente gehören zum Unterrichtsthema

*Stadt im Mittelalter*. Eine von Schülern gestaltete Tafel, die an Reutlingens jüdische Einwohner erinnert, hat ihren festen Platz im Unterricht über das „Dritte Reich“.

In anderen Orten gibt es Denkmäler von Musikern, Dichtern, Erfindern, Forschern oder Politikern. Sie könnten dann jeweils im Musik-, Deutsch-, Chemie- oder Geographieunterricht ihre Rolle spielen. Natürlich steht bei diesem Vorgehen nicht das Denkmal als Selbstzweck im Mittelpunkt. Aber es verankert den Unterrichtsstoff im Lebensumfeld der Schüler, es dient der Motivation, der Anregung zum Nachdenken: Denk mal, was du da siehst, was das mit deiner Stadt zu tun hat.

### Vorschläge für Projektarbeit

Bei dem Projekt *Denkmäler unserer Heimatstadt* können Schülergruppen folgende Aufgaben bekommen: Die Schüler unternehmen einen Stadtrundgang. Dabei zeichnen sie alle vorhandenen Denkmäler in einen Stadtplan ein; dazu erstellen sie eine Legende zur Orientierung, welche Denkmäler an welchem Ort stehen.

Eine andere Gruppe bereitet ein Stadtspiel für den Besuch der Austauschschüler vor, in dem Denkmäler und ihre Bedeutung eine wichtige Rolle spielen.

Eine Schülergruppe befragt Passanten, um zu erfahren, ob sie die Denkmäler ihrer Stadt kennen, was sie von den dargestellten Personen wissen und was sie überhaupt von Denkmälern halten. Andere Schüler stellen fest, welche Motive die Stadt für ihre Touristikwerbung verwendet. Welchen Stellenwert haben dabei die Denkmäler? Werden sie in den Informationsbroschüren des Ortes oder auf der Internetseite beschrieben und erklärt? Welche Rolle spielen sie bei einer Stadtführung?

Die Schüler werben mit Hilfe der Denkmäler für ihre Stadt. Sie entwickeln Vorschläge für ein Plakat, ein Faltblatt oder eine Internetseite.

Andere notieren alle Inschriften und Jahreszahlen und erforschen mit Hilfe von Lexika, Internet, Heimatbüchern, Geschichtsdarstellungen, wer die mit dem Denkmal geehrte Person ist, in welcher Beziehung sie zu dem Ort steht, welche Überlegungen für die Denkmalsstifter wohl maßgebend waren, welche Form der Darstellung der Künstler gewählt hat.

Bei einer Gruppenarbeit kann jede Gruppe ein ausführliches Referat zu einem Denkmal erarbeiten. In den oberen

Klassen wäre das ein Thema für die Jahresarbeit.

Aus den Arbeitsergebnissen können sogar Spiele entwickelt werden: Welcher Kopf gehört auf welchen Sockel? Welche Inschrift gehört zu welchem Denkmal? Wer steht an welchem Platz?

Wenn der Deutschlehrer am Projekt mitarbeitet, können auch Anregungen zum Schreiben entwickelt werden. Beispiele: Die auf dem Denkmal dargestellte Person berichtet als Ich-Erzähler über ihr Leben, wie sie sich als Denkmal fühlt, was sie über die Stadt heute denkt. Oder man spielt ein fingiertes Interview durch: Ein Schüler befragt die Person, ein anderer versetzt sich in deren Lage und gibt die Antworten, die natürlich vorbereitet werden müssen: Warum stehen Sie hier, was haben Sie für die Stadt getan, würden Sie lieber an einer anderen Stelle oder in einer anderen Stadt stehen, würden Sie heute gerne in unserer Stadt leben? Ein produktionsorientierter Literaturunterricht kennt sehr viele solcher Anregungen, vom Erfinden von Reden, Briefen, Spielszenen, die gewöhnlich alle, entsprechend vorbereitet, den Schülern nicht nur Spaß machen, sondern auch zu guten Ergebnissen führen.

Schüler erarbeiten Vorschläge, welche Denkmäler sie heute aufstellen würden, welchen Personen sie gelten sollten, in welcher Pose sie darzustellen und aus welchem Material sie zu fertigen wären. Ihre Ideen können sie zeichnen, modellieren, beschreiben oder per Computer simulieren. Sie stellen ihre Arbeiten in einer kurzen Rede vor, machen Werbung für ihre Ideen, befragen andere darüber, suchen einen möglichst passenden Standort im Stadtgebiet und überlegen sich eine mögliche Finanzierung. Zu denken ist dabei auch an das WVR-Projekt (Wirtschaften, Verwalten und Recht), an dem sich alle Realschüler zwischen dem achten und zehnten Schuljahr mindestens einmal beteiligen sollen. Die Frage der Finanzierung wäre eine Vorübung dazu.

Manche der genannten Möglichkeiten erscheinen vielleicht auf den ersten Blick als Spielerei. Doch schon bei dem ersten scheinbar simplen Vorschlag des Stadtrundganges müssen die Schüler einen Stadtplan lesen und sinnvoll nutzen lernen. Sie müssen sich Symbole zum Einzeichnen ausdenken, eine Legende entwickeln, das Ganze also für andere durchschaubar machen. Die Befragung von Passanten gelingt nur, wenn man sich vorher mit der Materie auseinandersetzt, um die richtigen Fragen stellen zu können. *Karin Schröer*

# Texte und Materialien für Schülerinnen und Schüler **118**

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

## **POLITISCHE DENKMÄLER**

<b>BAUSTEIN A</b>	<b>Vier Stuttgarter Denkmäler: Idee und Wirkung</b>
A 1 und A 2	Schillerdenkmal
A 3 bis A 5	Die Jubiläumssäule
A 6	Denkmal für Herzog Christoph
A 7 bis A 9	Denkmal für Kaiser Wilhelm I.
A 10 bis A 12	Entstehungsgeschichte der Jubiläumssäule
A 13 bis A 17	Historische Kontroversen um das Kaiserdenkmal

<b>BAUSTEIN B</b>	<b>Denkmäler für demokratische Politiker</b>
B 1 bis B 3	Friedrich Ebert und Franz-Josef Strauß
B 4 bis B 9	Zwei Denkmäler für Konrad Adenauer
B 10 bis B 16	Die Berliner Skulptur für Willy Brandt

Neckar-Verlag GmbH  
78050 Villingen-Schwenningen  
Klosterring 1  
Postfach 1820

aus: POLITIK & UNTERRICHT  
Zeitschrift für die Praxis der  
politischen Bildung  
Heft 4/2002

A 1 – A 17

## Vier Stuttgarter Denkmäler: Idee und Wirkung

### A 1 Das Schillerdenkmal



Das Denkmal zu Ehren von Friedrich Schiller steht heute wieder auf dem Stuttgarter Schillerplatz, umrahmt von Altem Schloss, Stiftsfruchtkasten, Kronprinzenbau und Alter Kanzlei.

*Bild: Rüdiger Hartmann*

### A 2 Reliefs am Sockel

#### a Der Genius der Poesie



#### b Die Siegesgöttin Viktoria



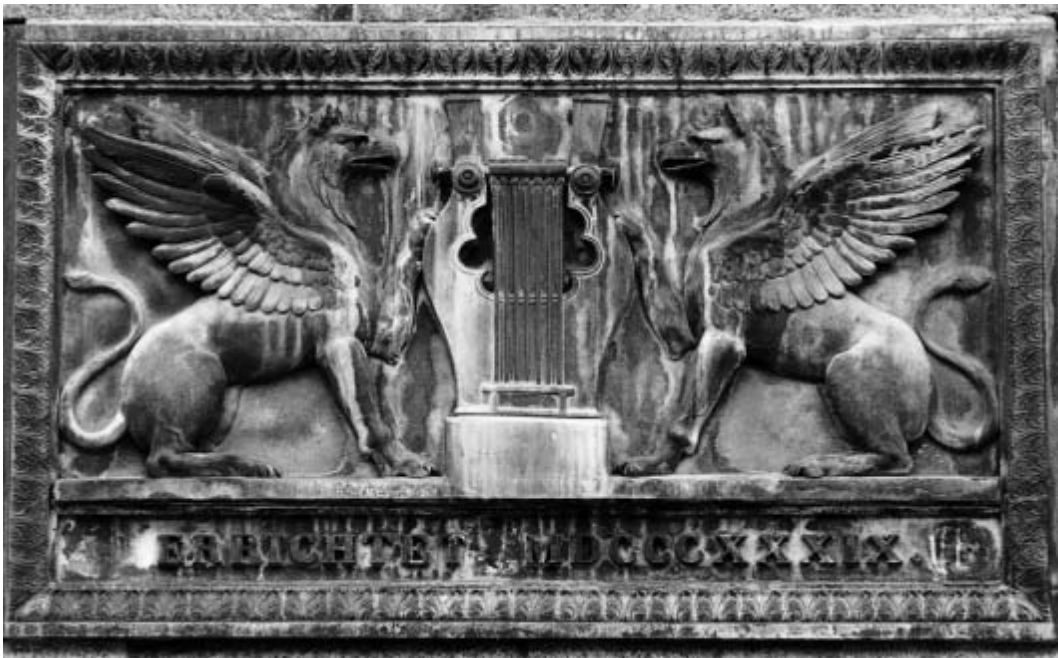
*Bilder: Rüdiger Hartmann*

② Schillers Lebensdaten



GEBOREN. D. X. NOVEMBER. MDCCLIX.  
GESTORBEN. D. IX. MAI. MDCCCV.

③ Die Bauinschrift



ERRICHTET MDCCCXXXIX.

**A 3 Die Jubiläumssäule**

Die Jubiläumssäule auf dem Stuttgarter Schlossplatz, im Vordergrund einer der beiden Denkmal-Brunnen, dahinter das Kunstgebäude. *Bild: Rüdiger Hartmann*

**A 4 Relief am Sockel**

Die Huldigungsszene samt Inschrift wendet sich dem Neuen Schloss zu. *Bild: Hartmann*

**A 6 Denkmal für Herzog Christoph**

Herzog Christoph von Württemberg in modischer Kleidung des 16. Jahrhunderts *Bild: Hartmann*

**A 5 Die Gesamtansicht**

Im Hintergrund das Neue Schloss

*Bild: Hartmann*

## A 7

Denkmal für  
Kaiser Wilhelm I.

Stuttgarter Karlsplatz, Blick vom Alten Schloss; links das Alte Waisenhaus, rechts das Innenministerium



## A 8

## Zwei Obelisken

Die Inschriften zählen die deutschen Siege im Krieg von 1870/71 auf.



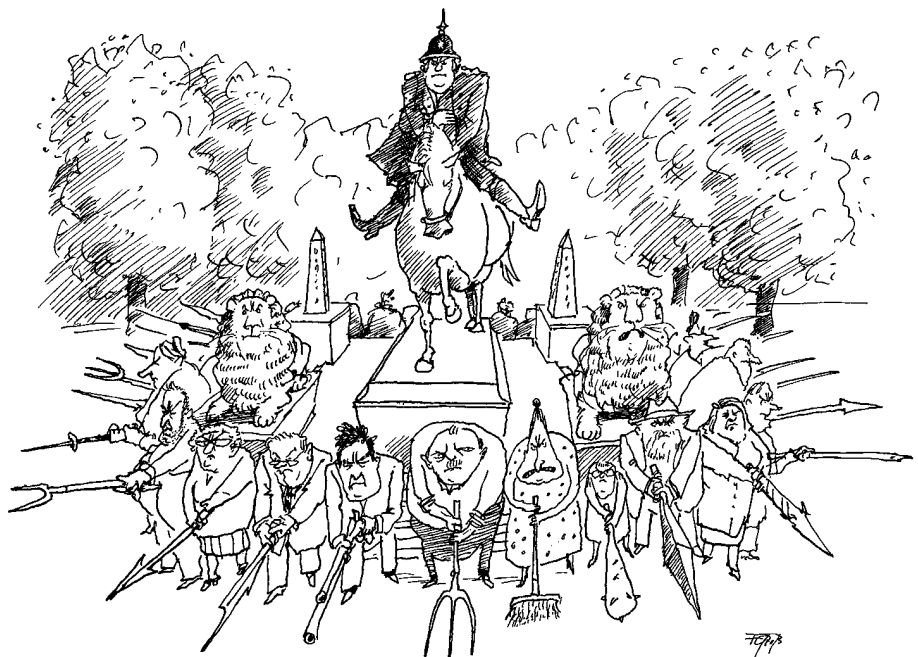
Bild: Hartmann

## A 9

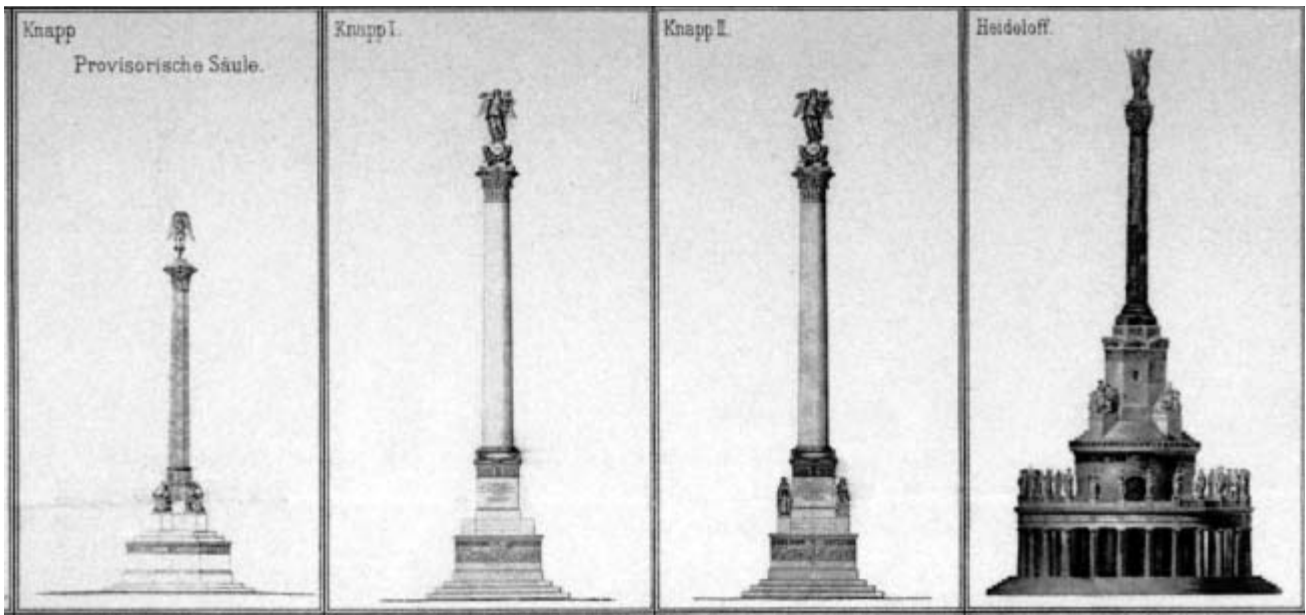
Bürgerwehr  
im Jahr 2001

„Wir wollen unsern alten  
Kaiser Wilhelm immer ha'm“

Zeichnung: Friederike Groß,  
Stuttgarter Zeitung, 2.6.2001, S. 26



## A 10 Entwürfe zur Jubiläumssäule



Aus dem Archiv erfährt man mehr über die Entstehungsgeschichte.

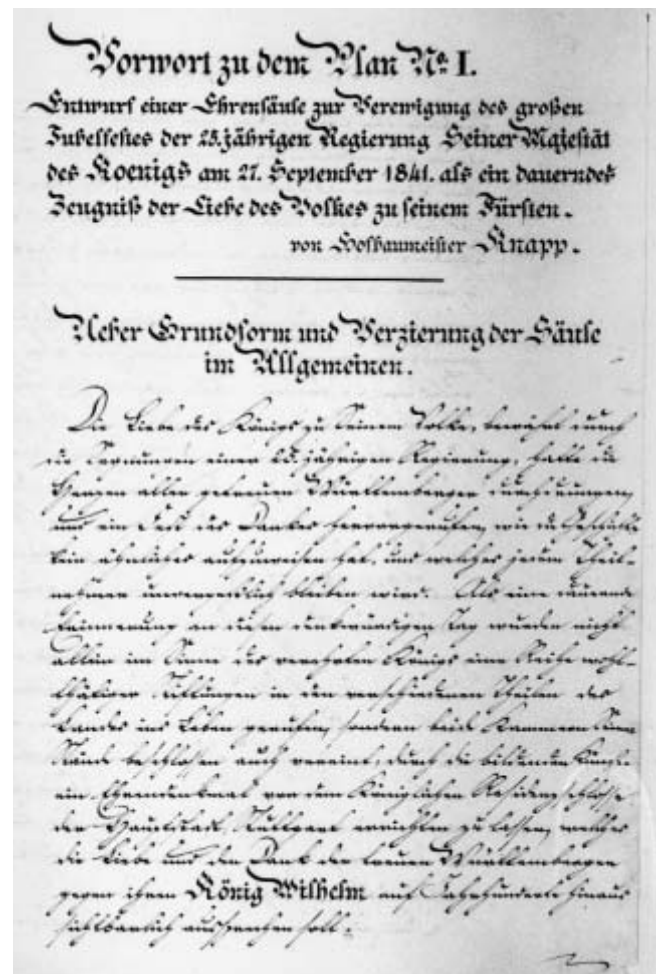
HStA Stuttgart L 15, F2, 5a

## A 11 Erläuterungen zu einem Entwurf

### Transkription:

„Die Liebe des Königs zu seinem Volke, bewährt durch die Segnungen einer 25-jährigen Regierung, hatte die Herzen aller getreuen Württemberger durchdrungen und ein Fest des Dankes hervorgerufen, wie die Geschichte kein ähnliches aufzuweisen hat und welches jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben wird. Als eine dauernde Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag wurde nicht allein im Sinne des verehrten Königs eine Reihe von wohlthätiger Stiftungen in den verschiedenen Theilen des Landes ins Leben gerufen, sondern beide Kammern Seiner Stände beschlossen auch vereint, durch die bildenden Künste ein Ehrendenkmal vor dem königlichen Schlosse der Hauptstadt Stuttgart errichten zu lassen, welches die Liebe und den Dank der treuen Württemberger gegen ihren **König Wilhelm** auf Jahrhunderte hinaus sichtbarlich aussprechen soll.“

HStA Stuttgart L 15, F2, 5b, f; 12/7



## A 12 Grundsteinlegung

Ansprache des Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, Präsident der Kammer der Standesherrn, am 27. September 1842

### Transkription:

„Wir haben uns heute hier vereinigt, um an dem Tage, an dem in ganz Württemberg das Fest des Königs in Anhänglichkeit gefeiert wird, den Grundstein zum Denkmal an das fünfundzwanzigjährige Regierungs-Jubiläum unseres geliebten Königs zu legen. In frischer freudiger Erinnerung wird, auch ohne Denkmal, die Mitwelt diesen schönen Tag und die wohlwollende Sorgfalt unseres Königs für sein Land stets erhalten, und ebenso wird auch bei den kommenden Geschlechtern das Andenken an sein segensreiches Wirken für das Wohl des Landes nie in dem Herzen der treuen Württemberger erlöschen. Aber auch ein äußeres, sichtbares Denkmal der Treue und Liebe zu unserem König kann die Nachwelt von uns erwarten, und zu diesem legen wir jetzt den Grundstein. Möge diese Säule noch bis in die fernste Zukunft als Zeichen unserer dankbaren Anhänglichkeit und Liebe stehen; möge sie aber auch in der spätesten Zeit noch Zeuge der Einigkeit und des Vertrauens zwischen Regenten und Volk seyn. Mit diesen Wünschen wollen wir den ersten Stein zu diesem Denkmal legen, indem wir mit freudigem Gefühle rufen: 'Lange lebe unser König!'“

Schwäbische Chronik vom 1. Oktober 1842, S. 1069 (HStA Stuttgart B 2002/1/10)

„Wir haben uns heute hier vereinigt, um an dem Tage, an dem in ganz Württemberg das Fest des Königs in Anhänglichkeit gefeiert wird, den Grundstein zum Denkmal an das fünfundzwanzigjährige Regierungs-Jubiläum unseres geliebten Königs zu legen. In frischer freudiger Erinnerung wird, auch ohne Denkmal, die Mitwelt diesen schönen Tag und die wohlwollende Sorgfalt unseres Königs für sein Land stets erhalten, und ebenso wird auch bei den kommenden Geschlechtern das Andenken an sein segensreiches Wirken für das Wohl des Landes nie in dem Herzen der treuen Württemberger erlöschen. Aber auch ein äußeres, sichtbares Denkmal der Treue und Liebe zu unserem König kann die Nachwelt von uns erwarten, und zu diesem legen wir jetzt den Grundstein. Möge diese Säule noch bis in die fernste Zukunft als Zeichen unserer dankbaren Anhänglichkeit und Liebe stehen; möge sie aber auch in der spätesten Zeit noch Zeuge der Einigkeit und des Vertrauens zwischen Regenten und Volk seyn. Mit diesen Wünschen wollen wir den ersten Stein zu diesem Denkmal legen, indem wir mit freudigem Gefühle rufen: Lange lebe unser König! Die Schlussworte dieser Rede: Lange lebe unser König! wurden von den Theilnehmern an dem Akte sowohl, als von den zahlreich versammelten Zuschauern, — unter welchen sehr viele der gerade hier anwesenden Land- und Forstwirthe des In- und Auslandes sich befanden — in lebhaftem Rufe dreimal wiederholt.“

## A 13 Der Thronfolger schreibt dem König

Euer Majestät,

Mögen mir gestatten, im Namen des Ausschusses zur Errichtung eines Denkmals für Seine Majestät den Höchstseligen Kaiser Wilhelm I., dessen Ehrenpräsident ich mit der Allerhöchsten Genehmigung Eurer Majestät bin, und damit auch in meinem eigenen, folgendes allerunterthänigst vorzutragen.

...

Das Ergebniß der Sammlungen zu diesem Zwecke hat bis jetzt keine so namhafte Summe zu unserer Verfügung gestellt, dass an dem zeitweilig aufgetauchten Plane, ein weithin sichtbares, in entsprechende Dimensionen sich erhebendes Denkmal auf einer der Stuttgart umrahmenden Anhöhen zu errichten, festgehalten werden konnte und auch für die Zukunft ist nicht ein hierzu genügendes Anwachsen der Gelder zu erwarten. Weitere vielfache Vorschläge zur Errichtung des Denkmals auf diesem oder jenem freien Platze der Stadt erwiesen sich der Reihe nach als unausführbar.

Nur ein Platz erwies sich nach reiflicher Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse als durchaus geeignet und volle Wirkung des Kunstwerks auf den Beschauer sowie der Würde des Landesdenkmals und seines Gegenstands angemessen versprechend. Es ist dies der Platz zwischen dem Königlichen Alten Schloß und dem Waisenhaus, welcher zum Krongut gehört.

Unsere allerunterthänigste Bitte geht nun dahin, ob Euer Majestät geruhen wollten, die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, dass wir den genannten Platz in's Auge fassen dürfen.

Mit tiefgefühltestem unterthänigstem Danke würden wir – und ich möchte fast hinzufügen – das ganze Land die Gnade Eurer Majestät zu schätzen wissen, wenn ein willfähriger Bescheid erfolgen sollte.

In tiefster Ehrfurcht verharre ich

Euer Majestät unterthänigster Diener und Neffe

Wilhelm Prinz v. Württemberg

Marienwahl  
den 23. Nov. 1888

HStA Stuttgart E 14 Bü 834 (Auszug)

### Transkription:

Euer Majestät,

Mögen mir gestatten, im Namen des Ausschusses für Seine Majestät den Höchstseligen Kaiser Wilhelm I., dessen Ehrenpräsident ich mit der Allerhöchsten Genehmigung Eurer Majestät bin, und damit auch in meinem eigenen, folgendes allerunterthänigst vorzutragen.

Das Ergebniß der Sammlungen zu diesem Zwecke hat bis jetzt keine so namhafte Summe zu unserer Verfügung gestellt, dass an dem zeitweilig aufgetauchten Plane, ein weithin sichtbares, in entsprechende Dimensionen sich erhebendes Denkmal auf einer der Stuttgart umrahmenden Anhöhen zu errichten, festgehalten werden konnte und auch für die Zukunft ist nicht ein hierzu genügendes Anwachsen der Gelder zu erwarten. Weitere vielfache Vorschläge zur Errichtung des Denkmals auf diesem oder jenem freien Platze der Stadt erwiesen sich der Reihe nach als unausführbar.

Nur ein Platz erwies sich nach reiflicher Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse als durchaus geeignet und volle Wirkung des Kunstwerks auf den Beschauer sowie der Würde des Landesdenkmals und seines Gegenstands angemessen versprechend. Es ist dies der Platz zwischen dem Königlichen Alten Schloß und dem Waisenhaus, welcher zum Krongut gehört.

Unsere allerunterthänigste Bitte geht nun dahin, ob Euer Majestät geruhen wollten, die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, dass wir den genannten Platz in's Auge fassen dürfen.

Mit tiefgefühltestem unterthänigstem Danke würden wir – und ich möchte fast hinzufügen – das ganze Land die Gnade Eurer Majestät zu schätzen wissen, wenn ein willfähriger Bescheid erfolgen sollte.

In tiefster Ehrfurcht verharre ich

Euer Majestät unterthänigster Diener und Neffe

Wilhelm Prinz v. Württemberg

Marienwahl  
den 23. Nov. 1888

A 14

Der Kaiser kommt nicht

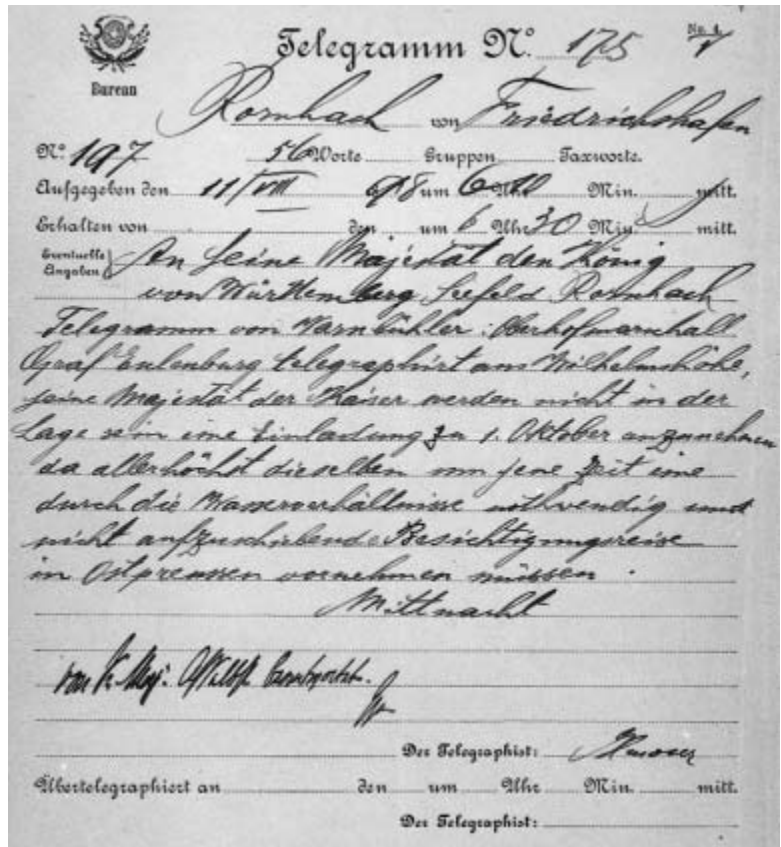
Transkription:

An Seine Majestät den König von Württemberg Seefeld Rorschach

Telegramm von Varnbühler: Oberhofmarschall Graf Eulenburg telegraphirt aus Wilhelmshöhe, Seine Majestät der Kaiser werden nicht in der Lage sein eine Einladung zu 1. Oktober anzunehmen da allerhöchst dieselben um jene Zeit eine durch die Wasser- verhältnisse notwendig und nicht aufzuschiebende Besichtigungsreise in Ostpreussen vornehmen müssen.

Mittnacht

HStA Stuttgart E 14 Bü 834



A 15

Der König an den Kaiser

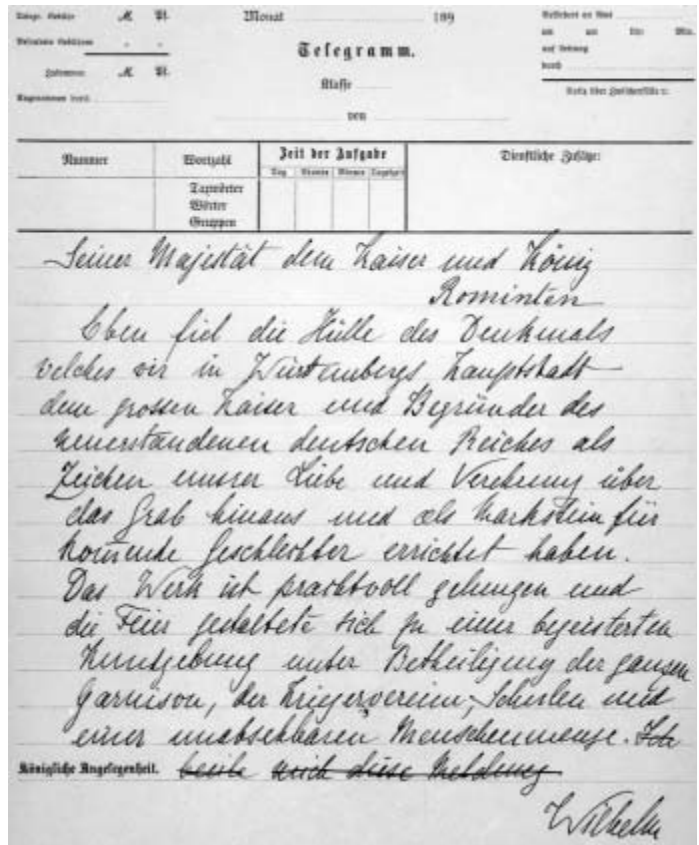
Transkription:

Seiner Majestät dem Kaiser und König Rominten

Eben fiel die Hülle des Denkmals welches wir in Württembergs Hauptstadt dem grossen Kaiser und Begründer des neuerstandenen deutschen Reiches als Zeichen unserer Liebe und Verehrung über das Grab hinaus und als Markstein für kommende Geschlechter errichtet haben.

Das Werk ist prachtvoll gelungen und die Feier gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung unter Bethheiligung der ganzen Garnison, der Kriegervereine, Schulen und einer unabsehbaren Menschenmenge. [Ich beile mich diese Meldung - durchgestrichen]

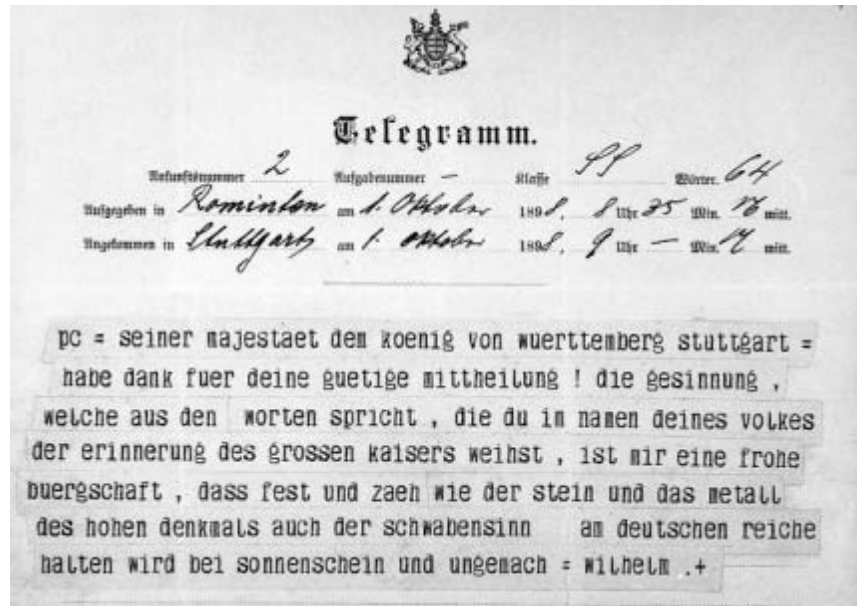
Wilhelm



HStA Stuttgart E 14 Bü 834

A 16

Die Antwort des Kaisers



HStA Stuttgart E 14 Bü 834

A 17

Programm der Enthüllungsfeier



HStA Stuttgart E 14 Bü 834

## B 1 – B 16

## Denkmäler für demokratische Politiker

**B 1** Das Friedrich-Ebert-Denkmal  
von 1926


Ein Denkmal wird errichtet (1926 noch mit falscher Inschrift: „1924“ statt „1925“).

Bild: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M.

**B 2** Das Ebert-Denkmal  
von 1950


Im Februar wird eine neue Figur an der Paulskirche angebracht. Frankfurts Bürgermeister Walter Leiske bei der Einweihung.

Bild: wie B 1

**B 3** Gedenkstein für  
Franz-Josef Strauß

Zum Gedenken an den 1988 verstorbenen bayrischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß hat der „Fanclub“ Michelau (Oberfranken) im Jahr 1990 einen Gedenkstein direkt vor dem Kloster Banz, der Bildungsstätte der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung, errichtet.

Bild: Fanclub Michelau (Oberfranken)



**B 4 Vom Ärgernis zum Fotomotiv***Denkmal und Skulptur im öffentlichen Raum (V)***Hochgeschätztes Foto-Motiv****Der Adenauer-Kopf H. von Pilgrims am Bundeskanzlerplatz**

BONN. Unsere Zeit ist nicht so denkmalfreundlich wie andere Jahrhunderte. Die Demokratie bietet weniger Raum für Personenkult. Wir sind dahin gekommen, nicht mehr die herausragende Person zu schätzen, sondern nur noch die Institution, deren Rahmen auch gerne ein völlig mittelmäßiger Mensch ausfüllen darf. Die Denkmalkunst aber ist der erfolgreichen, bedeutenden Person verpflichtet.

Der erste Kanzler der Bundesrepublik aber sollte ein Denkmal erhalten – bedeutend genug war seine Leistung. So schrieb die Stiftung „Bundeskanzler Konrad-Adenauer-Haus“ einen Wettbewerb für ein Denkmal aus, das vor dem Wohnhaus Adenauers in Rhöndorf aufgestellt werden sollte.

Eine Jury wählte den Entwurf des Münchner Bildhauers Hubertus von Pilgrim aus. Er kam auch zur Ausführung, aber gegen die Aufstellung des von Anfang an heftig umstrittenen Werkes gab es zähen Widerstand. Nach einigem Hin und Her gelangte das Werk nun nicht vor das Wohnhaus, sondern vor die ehemalige Wirkungsstätte des in Bronze Verewigten. Seit 1882 hat man sich nun an das sperrige Denkmal gewöhnt, und der schwarze Kopf ist eine der

meistfotografierten „Ansichten“ Bonns geworden – besonders bei den Besuchern aus dem Land der aufgehenden Sonne beliebt, wovon man sich täglich überzeugen kann.

Der Bund hat der Stadt den Kopf geschenkt. Die Bronzeskulptur ist aber nicht nur einfach ein Kopf, sondern in ihn sind verschiedene Reliefs eingearbeitet. Adenauers Lebensdaten finden sich dort ebenso wie ein Rosenstock als Hinweis auf des Kanzlers Hobby, aber auch gleichzeitig als Symbol für das wiedererstehende Deutschland. Man entdeckt die Kathedrale von Reims als Stätte der Versöhnung der ehemaligen „Erbfeinde“ Deutschland und Frankreich; der Kölner Dom erinnert an die Zeit, da Adenauer Oberbürgermeister von Köln war; der preußische Adler deutet hin auf Adenauers Präsidentschaft des preußischen Staatsrates.

Die gebundenen Hände stellen das Dritte Reich dar, während der redende Kanzler, unter dem Bundesadler natürlich, die Zeit der Kanzlerschaft versinnbildlicht ...

Der Adenauerkopf war übrigens das erste Denkmal, das in Bonn errichtet wurde, seit Bonn Bundeshauptstadt wurde. Das nächste ist noch nicht in Sicht ...

Dieses Bild kann  
aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht angezeigt werden

Am Bundeskanzlerplatz ist Pilgrims umstrittenes Adenauer-Denkmal – den Kopf zielt eine symbolische Biographie des „Alten“ (r.) – vielfotografierte Touristenattraktion.

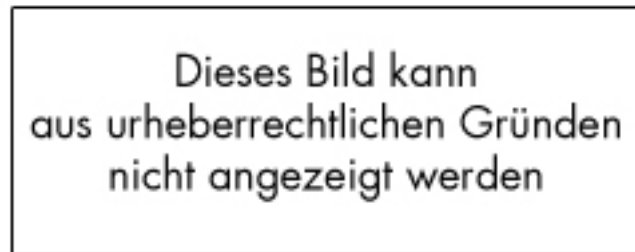
Dieses Bild kann  
aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht angezeigt werden

Bilder: Goldberg; Text: Gerhard Charles Rump, *Bonner Rundschau* vom 4. September 1986

## B 5 Das Konrad-Adenauer-Denkmal in Bonn

Die am 26. Mai 1982 aufgestellte Plastik mit dem Konterfei Konrad Adenauers sorgte in Bonn für viel Gesprächsstoff. Enthüllt wurde sie in Anwesenheit von Bundespräsident Carstens und Bundeskanzler Schmidt. Die etwa zwei Meter hohe Büste war vom Münchener Künstler Hubertus von Pilgrim geschaffen worden. Der höchst eigenwillig gestaltete und monumentale Bronzekopf des „Alten“ war zunächst höchst umstritten. Kritik kam von Teilen der Familie Adenauer. Auch die Entscheidung der Stadt, das Denkmal des ersten Kanzlers der Bundesrepublik auf dem Bürgersteig zwischen dem Palais Schaumburg – der Wirkungsstätte Adenauers – und dem neuen Kanzleramt aufzustellen, sorgte für Widerspruch. Inzwischen haben sich die Bonner freilich längst an „ihren“ Adenauer gewöhnt. Das Denkmal ist zu einer Art Wahrzeichen des Regierungsviertels geworden.

*Text nach Bonner Rundschau, 26. Mai 1992*



*Konrad und Max Adenauer vor der Büste ihres Vaters Bild: L. Homey*

## B 6

### Wie das Denkmal vors Kanzleramt kam

Unsere Zeit ist nicht so denkmalfreudig wie andere Jahrhunderte. Die Demokratie bietet weniger Raum für Personenkult, und gerade diesem fühlte sich die Denkmalkunst meist verpflichtet. Aber dem ersten Kanzler der Republik sollte dennoch ein Denkmal gesetzt werden, und so schrieb die Stiftung „Bundeskanzler-Konrad-Adenauer-Haus“ einen Wettbewerb für ein Denkmal aus, das vor dem Wohnhaus Adenauers in Rhöndorf aufgestellt werden sollte. Die Jury schlug zwar den Entwurf von Hubertus von Pilgrim zur Ausführung vor, und das geschah auch, aber gegen die Aufstellung des von Anfang an umstrittenen Werkes gab es heftige Widerstände. So gelangte der Kopf nicht vor das Wohnhaus, sondern vor die Wirkungsstätte des Kanzlers (1982). Mittlerweile hat man sich an das sperrige Denkmal gewöhnt und es ist eine der meistfotografierten „Ansichten“ von Bonn. Es ist übrigens ein Geschenk des Bundes an die Stadt. In den (Hinter-)Kopf sind verschiedene Reliefs eingearbeitet. Adenauers Lebensdaten (geb. 1876, gestorben 1967) finden sich dort ebenso wie ein Rosenstock als Hinweis auf des Kanzlers Hobby – aber auch als Symbol für das Wiederaufblühen Deutschlands. Weiterhin sind zu sehen: Die Kathedrale von Reims als Stätte der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich; der Kölner Dom erinnert an die Zeit, da Adenauer Oberbürgermeister von Köln war (1917-1933 und 1945); der preußische Adler verweist auf Adenauers Präsidentschaft des preußischen Staatsrates (bis 1933);

die gebundenen Hände symbolisieren das „Dritte Reich“, der redende Kanzler mit dem Bundesadler über ihm stellt seine Kanzlerschaft dar. Europa mit dem Stier symbolisieren Adenauers Humanismus und seine politischen Ziele, ebenso wie das Bild vom Rhein mit dem Siebengebirge nicht nur seinen Wohnort, sondern auch Europa (mit dem Rhein als dem typisch europäischen Strom) meint. Das Kreuzifix steht für Adenauers christliche Gesinnung.

*Kunst im Bonner Stadtbild, Bonn 1986, S. 59f.*

## B 7 Ein großer Kopf

Der Adenauerkopf wurde 1981 von dem Künstler Hubertus Pilgrim geschaffen, der 1931 in Berlin geboren ist und in Heidelberg und München lebt. Die Bronzeskulptur durchbricht die Konventionen herkömmlicher Denkmäler. Adenauers Kopf ist überlebensgroß gestaltet. Der Körper fehlt gänzlich und der Sockel erhebt sich nur geringfügig vom Boden. Der Hinterkopf ist nicht realistisch ausgeführt, sondern zeigt reliefartig ausgeführte Bilder und Symbole, die auf wesentliche Lebensphasen von Konrad Adenauer verweisen. Der große Kopf steht für überragende Intelligenz, Weitsicht und Durchsetzungskraft, beileibe nicht nur für den listigen Alten. Der Passant begegnet Adenauer auf Augenhöhe. Die Skulptur steht auf dem Fußgängerweg der Konrad-Adenauer-Allee direkt vor dem Bonner Bundeskanzleramt.

*Christof Rieber, nach einem unveröffentlichten Manuskript von Irene Kleinschmidt-Altpeper, Kunsthistorikerin und Kuratorin am Kunstmuseum Bonn*

## B 8 Köln erhält ein Adenauer-Denkmal

### Ein überlebensgroßer Adenauer für Köln

Am 1. Juli wird das Denkmal bei einem Volksfest enthüllt

Köln. Adenauer-Weiher, Adenauer-Ufer, Adenauer-Straße, Adenauer-Haus, Adenauer-Schule und Adenauer-Flughafen – das alles gibt es in Köln. Nur eines nicht: ein Denkmal für Konrad Adenauer, den großen Sohn der Domstadt. Aber am 1. Juli ist es soweit – eine Statue des ersten Kanzlers der Republik, der von 1917 bis 1933 Oberbürgermeister in der Metropole am Rhein war, wird von „Enkel“ Helmut Kohl enthüllt.

Überlebensgroß wird der bronzene Adenauer – 2,30 Meter misst er ohne Sockel bei einem Gewicht von 400 Kilo – auf der Kreuzung Apostein- und Mittelstraße in der Nähe des Neumarkts stehen. Acht Jahre vergingen von der ersten Idee bis zur Fertigstellung. 1987 gründete sich das „Komitee zur Errichtung des Adenauer-Denkmal am Neumarkt in Köln“, dessen einziges Ziel und Zweck schon der Name verrät. Zum Vorstand gehört Konrad Adenauer, Notar und echter Kanzler-Enkel.

„Statuenfeindliche Zeit“

Warum es bislang kein Denkmal in der Geburtsstadt des ersten Kanzlers gab, weiß eigentlich niemand so recht. „Wir leben in einer statuenfeindlichen Zeit“, vermutet Sohn Max Adenauer, ehemals Oberstadtdirektor von Köln. „Ich habe keine Erklärung“, sagt Gottfried Wolff, Vorstandsmitglied des 33-köpfigen Komitees. Als er zum 20. To-

destag Adenauers 1987 las, dass die Kölner Schüler nichts mehr mit diesem Namen anzufangen wüssten, entschied er sich, den Politiker „aus der Versenkung“ zu holen.

Zusammen mit Gleichgesinnten wurde beschlossen, ein Denkmal aufzustellen und dazu ein Komitee zu gründen, das Spenden sammelte. Wolff veranschlagte 500.000 Mark Kosten, und dabei blieb es auch. Doch die mussten erst einmal zusammengetragen werden. Die Einzahlungen auf das Spendenkonto reichten laut Wolff von bescheidenen 1,67 Mark – „anonym aus Bonn“ – bis zu einer Summe von mehr als 10 000 Mark aus einer nicht genannten Privatschatulle. Einige Firmen spendeten noch größere Beträge.

Münchner Künstler

Mit der Suche nach einem Künstler hatte das Komitee zunächst Pech: Ein Wunschkandidat starb, noch bevor er den Auftrag erhielt. Für ihn sprang der Münchner Professor Karl Wimmer ein, der 1991 mit der Arbeit begann, aber ein Jahr später ebenfalls starb. Er hinterließ eine Statue ohne Kopf. Das Werk vollendete schließlich sein Schüler Gerd Weiland. Mit dessen Arbeit ist Wolff sehr zufrieden. „Er hat ein Jahr lang am Kopf herummodelliert. Aber es hat sich gelohnt.“

Kanzler-Sohn Max, 84, ist sehr zufrieden, dass es in Köln ein Adenauer-Denkmal geben wird: „Wir freuen uns“, spricht der Jurist für die Familie. „Und wir danken den Initiatoren um Gottfried Wolff, die trotz der Widerstände die Idee verwirklicht haben. Die Stadt Köln hat leider kein Geld gegeben.“

Besonders freut Max Adenauer, dass die Statue im Rahmen eines Volksfestes enthüllt wird. „Das wird keine steife Angelegenheit, sondern ein Fest für die Bürger.“

Aus einem Bericht des General-Anzeigers Bonn, 27. Juni 1995 (Tatjana Flade)



## B 9 Die Einweihung 1995

Das Kölner Adenauer-Denkmal wurde am 1. Juli 1995 in Anwesenheit von Bundeskanzler Kohl eingeweiht. Das Denkmal ehrt das Andenken an den einstigen Oberbürgermeister der Stadt (1917–1933 und Mai bis Oktober 1945). Die 2,30 Meter hohe Bronzeskulptur gewinnt ihre Monumentalität durch Überlebensgröße und den voluminösen Mantel, der den Kopf klein erscheinen lässt. Ein nennenswerter Sockel fehlt genauso wie beim Bonner Adenauer-Denkmal, denn hohe Sockel passen nicht zum Ideal eines demokratischen Politikers und zum Zeitgeist im Nachkriegsdeutschland, dem übertriebene Heroisierung und starkes Pathos fremd sind.

Bilder B8, B9: dpa

Dieses Bild kann  
aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht angezeigt werden

## B 10 Das Willy-Brandt-Denkmal in Berlin

Dieses Bild kann  
aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht angezeigt werden

Die Frontansicht der Skulptur von Rainer Fetting im Willy-Brandt-Haus der SPD in Berlin-Kreuzberg

Bild: Fotografien Skulptur Berlin, Galerie Tammen & Busch 1996

## B 11 Die Skulptur im Atrium der Parteizentrale

Da steht er nun. Wir haben es mit einer realistischen Porträtskulptur zu tun. Der Porträtierte ist für den Betrachter wiedererkennbar. Doch nur scheinbar ist ein „traditionelles“, klassisches Denkmal geschaffen worden, denn das Denkmal zeigt nicht nur den Politiker, sondern auch die private Person. Zudem ist das Denkmal nicht im Freien an einem öffentlichen Platz aufgestellt. Indessen ist das Erdgeschoss der SPD-Parteizentrale (das Willy-Brandt-Haus in Berlin) für die Öffentlichkeit zugänglich. Jeden Montag findet hier im Atrium die Pressekonferenz der SPD

statt. Die Skulptur, die direkt rechts neben dem Rednerpult steht, wird auf diese Weise ständig medial wieder ins Bewusstsein gerückt. Die heutige SPD-Führung stellt sich damit bewusst auf eine medien-gerechte Weise in die Tradition Willy Brandts. Skulptur und Aufstellungsort und mediale Vermittlung spielen auf äußerst moderne Weise zusammen. Unzählige Besuchergruppen lassen sich vor „ihrem Willy“ fotografieren. Die Brandt-Skulptur hat der Künstler in gut halbjähriger Arbeit als Skulptur in Plastilin vorausgebildet, bevor sie in Bronze gegossen worden ist. Die Skulptur ist über 500 Kilo schwer und 3,40 Meter hoch. Obwohl sie von einem Künstler stammt, der sich bis dahin in seinem Werk noch wenig als Bildhauer hervorgetan hat und zuvor mehr als Maler tätig gewesen ist, zählt sie zu den bedeutendsten Skulpturen der 1990-er Jahre.

*Christof Rieber; nach Mirja Linnekugel: Das Denkmal vom Sockel heben, in: Willy-Brandt-Haus Berlin. Berlin: Stadtwan- delverlag Daniel Furhop 1999 (Die Neuen Architekturführer Nr. 8), S. 22f.*

## B 12 Ein Interview mit dem Bildhauer

*Rainer Fetting:* „Ja, ich musste Willy Brandt, seine Persönlichkeit, in einer Art treffen, die auch den Mann von der Straße überzeugt, nicht nur elitäres, präntiöses Kunstpublikum. Für mich macht es ein Kunstwerk keineswegs schlechter, wenn der sogenannte Mann von der Straße den Porträtierten wiedererkennt. Bei einem Sujet wie der Brandt-Skulptur muss der Wiedererkennungswert absolut gegeben sein. Sonst sollte man es lieber lassen. [...] Ich habe bei der Arbeit an dieser Skulptur eine Testsituation eher unfreiwillig erlebt, als ich mit dem kleinen Modell über die Straße ging, und ein Arbeiter, der gerade aus dem Supermarkt kam, prompt sagte: ‚Mann, der Willy, Donnerwetter...‘ Das hat mich natürlich sehr gefreut. Ich habe verstanden, dass zumindest dieser Aspekt der Arbeit gelungen war, der Wiedererkennungswert [...] Wenn du alte Fernsehaufnahmen anschaust, dann fällt dir Brandts Art auf, wie er sich im Gespräch auf seine jeweiligen Gesprächspartner konzentriert, gleichzeitig aber immer auch nach innen zu horchen scheint. Das wollte ich in seiner Körperhaltung ausdrücken. Es ist weniger eine Introvertiertheit als vielmehr die Konzentration eines Mannes, der seine Außenwelt aufmerksam registriert, aber gleichzeitig auch nach innen lauscht. Deshalb habe ich beispielsweise die Ohren sehr betont, um diese Aufmerksamkeit Brandts zu unterstreichen, seine Fähigkeit, zu hören zu können, nach innen und nach außen...“

*Heinzpeter Schwerfel:* [...] Anstelle des heroisierenden Pathos hast du dich für eine unspektakuläre, alltägliche Haltung entschieden.

*Rainer Fetting:* Nein, ich habe versucht, verschiedene Züge von Brandt in einer Skulptur zusammenzufassen. Gerade die ältesten Medien der Welt wie Malerei und Skulptur bieten solcherlei Verdichtung intensiver an als modernere Medien wie Film oder Video, wo man nur Einzelbilder oder Schnappschüsse bekommt. [...] Bei den Russen-Monumenten etwa passt der Kopf fünfzehnmal in den Körper hinein, denen kommt es also nicht auf den Menschen an, die Persönlichkeit, sondern auf die Uniform. Mir war dagegen immer klar, dass der Kopf von Brandt groß sein muss, der ist das Wichtigste, der steht für seine intellektuellen Fähigkeiten, aber auch für seine Bedächtigkeit, seine Aufmerksamkeit, seine Gabe, überlegt zu handeln. Bei der Brandt-Skulptur liegt die Proportion von Kopf zu Körper bei ungefähr sechseinhalbmal; die Standardregel eines Menschen ist sieben. [...] Dass die große Skulptur [gegenüber dem kleinen Modell] einen weniger introvertierten Brandt zeigt, haben wir ja schon erwähnt. Hier ist der Macher Brandt wichtig, der Politik machte, gesellschaftliche Veränderungen in Bewegung setzte, eine Wende provozierte. Die überdimensionale Figur verlangt auch eher nach dieser raumgreifenden Geste als die kleine. Bei meinen früheren Skulpturen habe ich mich immer mit der Drehung beschäftigt, mit der

Drehbewegung innerhalb des Körpers. Deshalb habe ich die große Skulptur im Laufe der Arbeit in eine Drehung versetzt, was kompliziert durchzuführen war: Die Schulter dreht sich nach hinten, und gleichzeitig geht der Arm nach vorne. [...] Es war mir ohnehin wichtig, dass die Figur von allen Seiten interessant ist...

*Heinzpeter Schwerfel:* Der Linienverlauf vom Kopf über den Körper und den Faltenwurf der Hose setzt sich bis in den Sockel fort, der damit Teil der Figur wird.

*Rainer Fetting:* Damit habe ich Brandt regelrecht im Sockel verankern wollen, um so eine Art Erdverbundenheit zu zeigen, dass er eben mit beiden Beinen auf der Erde stand – wenngleich dieses Verankertsein das Standbein in bezug auf die Gesamthaltung nichts Schweres, Pathetisches hat, sondern die große Figur immer auch, trotz aller Spannung beflügelt wirkt. [...] In diesem präzisen Fall hatte der Architekt mir Grundrisse gezeigt, auf den Bauplänen einen Standort angedeutet und eine vorgegebene Größe. Letztendlich wird die Skulptur aber größer, was gut ist, denn sie soll sich nicht nur sauber in die Architektur einfügen, sie soll ruhig etwas sperrig sein, Eigenleben haben. Ich will, dass diese Figur ihre eigene Bedeutung hat. Eine gute Skulptur kann man eigentlich überall hinstellen.“

*Interview mit Rainer Fetting. In: Willy Brandt. Die Skulptur von Rainer Fetting, Berlin: Galerie Tammen & Busch 1996, S. 33–78 (Auszüge)*

## B 13

### Der Enkel vor dem Denkmal

23. September 2002: Am Morgen nach einer spannenden Wahlnacht stellt sich Bundeskanzler Gerhard Schröder in der Berliner SPD-Zentrale der Presse; an seiner Seite die überlebensgroße Skulptur des ersten sozialdemokratischen Bundeskanzlers Willy Brandt. Schröder, der politische Enkel Brandts, hat sein Ziel erreicht: zusammen mit den Grünen kann die SPD weiterregieren.

*Bild: dpa*

Dieses Bild kann  
aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht angezeigt werden

## B 14 „Realismus als kritische Auseinandersetzung“

**Der Berliner Kunsthistoriker  
Dieter Ronte:**

„[...] Fetting hat sich bemüht, nicht in die offizielle Pose eines Politikerporträts zu verfallen. Er suchte privatistischeren, subjektiveren und individuelleren Ausdruck, um aufzuzeigen, dass die Funktionen im Staat nicht lebenslang gewährt werden, nicht von Geburt her bestimmt sind, sondern erarbeitet, erdacht und gestaltet werden müssen, um in der Funktion als Tätigkeit und Aktion wirksam werden zu können. Diese Wirksamkeit impliziert auch den Verlust, die Dominanz des anderen, basiert auf dem Verständnis von Toleranz. [...] Der Realismus von Fetting ist nicht die Nachbildung über die Oberfläche, sondern der Versuch, über das Motiv in dessen Eigentlichkeit einzudringen. Fetting vermeidet dabei jegliche Idealisierung, also eine Überhöhung des Dargestellten. Er vermeidet den plumpen Realismus im Sinne des Naturalismus. Sein Realismus ist eine kritische Auseinandersetzung, ist Befragung und Antwort zugleich. [...] Es ist also nicht das große Denkmal, die Cäsarfigur, die Statue des Augustus, es ist nicht das offizielle Historienbild eines Politikers [...], es ist auch nicht der Lenin, vielleicht nur ein bisschen, es sind nicht die Stalins usw. Seltsam, dass in einer Stadt, in der so viele offizielle Denkmäler vernichtet werden, gerade weil sie so offiziell ästhetisch diktiert sind, ein Künstler den Mut hat, ein neues Porträt von einem Politiker zu kreieren. Vielleicht musste er schon deshalb der Skulptur das Offizielle nehmen, den offiziellen Habitus verweigern, ohne ihn dennoch völlig aufgeben zu können.“

*Dieter Ronte: Willy Brandt. Die Skulptur von Rainer Fetting. In: Michael Rueth: Das Willy-Brandt-Haus: Göttingen: Steidle 1996, S. 17-19*

## B 15 Die Skulptur betrachten

Fettings Willy Brandt-Skulptur ist ambivalent zu verstehen. Einerseits geht es um ein verstorbene Politikeridol, das verehrt und dazu benutzt wird, heutige Politiker und Politikinhalt sozusagen abzusegnen. Insofern ist von Indienstnahme zu sprechen. Andererseits geht es um argumentative Politik und damit um lebendige geistige Auseinandersetzung. Eine stilistische Besonderheit deutet darauf hin, dass es vor allem um Letzteres gehen soll. Die Skulptur ist nicht präzise und nicht fertig gestaltet und erinnert insofern an Michelangelo, Rodin oder Alfred Hrdlicka. Zudem ergeben sich beim Umlaufen und Herumgehen verschiedene Sichtweisen von vorn und hinten, von den Seiten und von oben und unten. Das Atrium lädt zu solchen mannigfaltigen Sichtwei-

sen geradezu ein. Das Denkmal ist vom Sockel gehoben und wird als „vielschichtige und deshalb authentische Gestalt zur Diskussion“ gestellt. „Jeder Betrachter kann andere Wesenszüge Willy Brandts in der Skulptur entdecken, auch den Ausdruck seiner Niederlagen und Triumphe. [...] Als Vorlage benutzte er [Rainer Fetting] Fotos und Filme, an kleineren Modellen erarbeitete er das Bild von Willy Brandt, das er darstellen wollte. Fetting ist nie persönlich mit Willy Brandt zusammengetroffen, die Persönlichkeit des Politikers und Privatmanns interessierte und faszinierte ihn jedoch seit Jahrzehnten.“

*Christof Rieber, nach Mirja Linnekugel: Das Denkmal vom Sockel heben, in: Willy-Brandt-Haus Berlin. Berlin: Stadtwandelverlag Daniel Furchop 1999 (Die Neuen Architekturführer Nr. 8), S. 22 f.*

## B 16

### Seitenansicht



*Bild:  
Rüdiger  
Hartmann*

**So erreichen Sie die Redaktion von  
POLITIK & UNTERRICHT**

**per E-Mail:**

[sylvia.roesch@lpb.bwl.de](mailto:sylvia.roesch@lpb.bwl.de) (Sekretariat)

[otto.bauschert@lpb.bwl.de](mailto:otto.bauschert@lpb.bwl.de) (Geschäftsführung)

[siegfried.schiele@lpb.bwl.de](mailto:siegfried.schiele@lpb.bwl.de) (Chefredakteur)

**per Fax:** (0711) 16 40 99-77

**per Post:** Staffenbergstraße 38, 70184 Stuttgart

**Heft 1/2002**

**MEDIEN**

Vorwort des Herausgebers .....	1
Geleitwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport .....	2
Mitarbeit an diesem Heft .....	2
<i>Unterrichtsvorschläge</i>	
Einleitung .....	3
Baustein A Massenmedien .....	5
Baustein B Die Zeitung .....	9
Baustein C Das Fernsehen .....	12
Baustein D Das Internet .....	15
(Alle Bausteine: Stefanie Gerlach und Inga Squarr)	
Literaturhinweise .....	18
Diskussionsforum .....	19
<i>Texte und Materialien</i>	
für Schülerinnen und Schüler .....	21–52
Internet-Seiten zum Thema .....	U 3

**Heft 2/2002**

**WASSER**

Vorwort des Herausgebers .....	1
Geleitwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport .....	2
Mitarbeit an diesem Heft .....	2
Werkstattseminar .....	2
<i>Unterrichtsvorschläge</i>	
Einleitung (Dietmar Herz) .....	3
Baustein A Wasser im Alltag (Rainer Scheckel) .....	6
Baustein B Fernwasserversorgung in Baden-Württemberg (Dietmar Herz) .....	9
Baustein C Wasser in Landwirtschaft und Industrie (Georg Weinmann) .....	13
Baustein D Konflikte ums Wasser weltweit (Rainer Scheckel) .....	17
Literaturhinweise .....	8, 12, 17 und 21
AV-Medien zum Thema (Hanns-Georg Helwerth) .....	22

Internet-Seiten zum Thema (Dietmar Herz).....	24
<i>Texte und Materialien</i>	
für Schülerinnen und Schüler .....	25–56
Der Schülerwettbewerb des Landtags .....	U 3

**Heft 3/2002**

**DER SEMINARKURS**

**EIN WEG ZUR METHODENKOMPETENZ**

Vorwort des Herausgebers .....	1
Geleitwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport .....	2
Mitarbeit an diesem Heft .....	2
<i>Unterrichtsvorschläge</i>	
Einleitung (Judith Ernst-Schmidt) .....	3
Baustein A Methodentraining als Vorbereitung (Roland Knoblauch, Wolfgang Krapf) .....	6
Baustein B Ein Erfahrungsbericht: Neue Armut (Sieglinde Hertler, Claudia Sauer) .....	16
Baustein C Die Präsentation und ihre Bewertung (Alexander Siegmund) .....	29
<i>Texte und Materialien</i>	
jeweils im Anschluss an die Bausteine	

**Heft 4/2002**

**POLITISCHE DENKMÄLER**

Vorwort des Herausgebers .....	1
Geleitwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport .....	2
Mitarbeit an diesem Heft .....	2
P&U aktuell Wahlquiz zur Bundestagswahl 2002 .....	3
<i>Unterrichtsvorschläge</i>	
Einleitung (Christof Rieber) .....	5
Literaturhinweise und AV-Medien (Christof Rieber, Maria Würfel) .....	9
Internetadressen .....	9
Baustein A Vier Stuttgarter Denkmäler: Idee und Wirkung (Maria Würfel) .....	10
Denkmäler in unserer Gegend Hinweise zur Sekundarstufe I (Gymnasien) (Christof Rieber) .....	21
Baustein B Denkmäler für demokratische Politiker (Christof Rieber) .....	22
Denkmäler vor Ort aus dem Blickwinkel der Realschule (Karin Schröer) .....	24
<i>Texte und Materialien</i>	
für Schülerinnen und Schüler .....	25–40

**PU aktuell 12, Juli 2002**

**DIE BUNDESTAGSWAHL AM 22. SEPTEMBER 2002**

Es bleibt spannend bis zum Schluss .....	2
Wie bisher gewählt wurde .....	5
So funktioniert die Wahl .....	7
Sie kandidieren in Baden-Württemberg .....	11
Der Wähler – ein unberechenbares Wesen .....	12
Was könnte man anders machen? .....	13
Worum geht es? .....	14
Unser Wahlquiz (Gerhart Maier, Otto Bauschert) .....	16

## Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Staffenbergstraße 38, 70184 Stuttgart  
Fax (07 11) 164099-77  
lpb@lpb.bwue.de  
www.lpb.bwue.de  
**Telefon (0711) 16 40 99-0**

### Durchwahlnummern

Direktor: Dr. h. c. Siegfried Schiele ..... -60  
Referentin des Direktors: Dr. Jeannette Behringer ..... -62  
Stabsstelle Marketing  
Leiter: Werner Fichter ..... -63  
Öffentlichkeitsarbeit: Joachim Lauk ..... -64  
Frauenvertreterin: Gordana Schumann .... (071 25) 1 52 - 1 21

### Abteilung I Verwaltung (Günter Georgi)

#### Fachreferate

I/1 Grundsatzfragen: Günter Georgi ..... -10  
Controlling: Christiane Windeck ..... -11  
I/2 Haushalt und Organisation: Jörg Harms ..... -12  
I/3 Personal: Gudrun Gebauer ..... -13  
I/4 Information und Kommunikation: Wolfgang Herterich . -14  
I/5\*\* Haus auf der Alb: Erika Höhne ..... (07125) 152-109

### Abteilung II Adressaten (Karl-Ulrich Templ, stellv. Direktor)

#### Fachreferate

II/1 Medien: Karl-Ulrich Templ ..... -20  
II/2\*\* Frieden und Sicherheit: Wolfgang Hesse (07125) 152-140  
II/3 Lehrerfortbildung/Zukunft und Entwicklung:  
Robert Feil ..... 07125/152/139  
II/4\* Schülerwettbewerb:  
Reinhard Gaßmann ..... -25  
Monika Greiner ..... -26  
II/5 Außerschulische Jugendbildung: Wolfgang Berger ... -22  
II/6\*\* Öffentlicher Dienst: Eugen Baacke .... (07125) 152-136

### Abteilung III Schwerpunkte (Konrad Pflug)

#### Fachreferate

III/1\*\* Landeskunde/Landespolitik:  
Dr. Angelika Hauser-Hauswirth ..... (07125) 152-134  
III/2 Frauenbildung: Christine Herfel -32, Beate Dörr ... -75  
III/4\*\* Ökologie: Dr. Markus Hug ..... (07125) 152-146  
III/5\* Freiwilliges Ökologisches Jahr: Steffen Vogel ..... -35  
III/6\*\* Europa: Dr. Karlheinz Dürr ..... (07125) 152-147  
III/7\* Gedenkstättenarbeit: Konrad Pflug ..... -31

### Abteilung IV Publikationen (Prof. Dr. Hans-Georg Wehling)

#### Fachreferate

IV/1 Wissenschaftliche Publikationen  
Redaktion „Der Bürger im Staat“:  
Prof. Dr. Hans-Georg Wehling ..... -40  
IV/2 Redaktion „Politik und Unterricht“: Otto Bauschert .... -42  
IV/3 Redaktion „Deutschland und Europa“:  
Dr. Walter-Siegfried Kircher ..... -43  
IV/4 Didaktik politischer Bildung: Siegfried Frech ..... -44

### Abteilung V Regionale Arbeit (Dr. Ernst Lüdemann)

#### Fachreferate/Außenstellen

V/1 Freiburg: Dr. Michael Wehner ..... (0761) 2077377  
Henrike Foertsch ..... -33  
V/2 Heidelberg: Dr. Ernst Lüdemann ..... (06221) 607814  
Angelika Barth ..... -13  
V/3\* Stuttgart: Dr. Iris Häuser ..... (0711) 164099-52  
Peter Trummer ..... -50

V/4 Tübingen: Rolf Müller ..... (07071) 2002996  
Klaus Deyle ..... -29 97

### Anschriften

Hauptsitz in Stuttgart (s. links)

\* 70178 Stuttgart, Paulinenstraße 44–46,  
Fax (0711) 164099-55

\*\* Haus auf der Alb  
72574 Bad Urach, Hanner Steige 1,  
Tel. (07125) 152-0, Fax (07125) 152100

#### Außenstelle Freiburg

Friedrichring 29, 79098 Freiburg,  
Tel. (0761) 207730, Fax (0761) 2077399

#### Außenstelle Heidelberg

Friedrich-Ebert-Anlage 22–24, 69117 Heidelberg,  
Tel. (06221) 6078-0, Fax (06221) 607822

#### Außenstelle Stuttgart

Paulinenstraße 44–46, 70178 Stuttgart,  
Tel. (0711) 164099-51, Fax (0711) 164099-55

#### Außenstelle Tübingen

Herrenberger Straße 36, 72070 Tübingen,  
Tel. (07071) 2002996, Fax (07071) 2002993

### Bibliothek Bad Urach

Bibliothek/Mediothek Haus auf der Alb, Bad Urach  
Gordana Schumann, Tel. (07125) 152-121

### LpB-Shop/Publikationsausgabe Stuttgart

Staffenbergstraße 38

Ulrike Weber, Tel. (0711) 16 40 99-66

Montag 9.00–12.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr

Dienstag 9.00–12.00 Uhr

Donnerstag 9.00–12.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr

### Nachfragen

#### „Politik und Unterricht“

Sylvia Rösch, Tel. (0711) 16 40 99-45

E-Mail: sylvia.roesch@lpb.bwl.de

#### „Der Bürger im Staat“

Ulrike Hirsch, Tel. (0711) 16 40 99-41

E-Mail: ulrike.hirsch@lpb.bwl.de

#### „Deutschland und Europa“

Sylvia Rösch, Tel. (0711) 16 40 99-45

E-Mail: sylvia.roesch@lpb.bwl.de

#### Publikationen (außer Zeitschriften)

Ulrike Weber, Tel. (0711) 16 40 99-66

E-Mail: ulrike.weber@lpb.bwl.de

### Bestellungen

online: <http://www.lpb.bwue.de>

oder schriftlich an die o.g. Sachbearbeiterinnen:

Staffenbergstr. 38, 70184 Stuttgart,

Fax (0711) 16 40 99-77

Thema des nächsten Heftes:

**Südliches Afrika**